

TOI TOI TOI



(4,50€) 01-02/2025

BÜHNENGESSENENSCCHAFT - DAS MAGAZIN DER GDBA - DIE BÜHNENGEWERKSCHAFT / MAGAZINE OF GDBA - STAGEUNION

JETZT?

DER GDBA-FLYER



Der Flyer der GDBA mit 12 Seiten,
die informieren und animieren:
„Stress am Theater? – Wir helfen.“

Zum Download und Ausdrucken im
Mitgliederbereich auf www.gdba.de

EN The GDBA flyer with 12 pages of
information and encouragement:
„Stress at the theatre – we can help.“

Download and print in the members’
area at www.gdba.de

Folgt uns auf Instagram:
[instagram.com/gdba.union](https://www.instagram.com/gdba.union)



EN Dear readers,

The main aim of a trade union is to improve working conditions for its members. This is no different at the GDBA than anywhere else. In recent years, we have achieved a lot in this respect, but we have now reached a point where further progress seems almost impossible without a fundamental reform of the decades-old NV Bühne agreement. This is why the old contract had to be cancelled and the peace obligation ended at the beginning of the year. Meaning: we are allowed to lay down our tools.

Naturally, this also reflects in our focus in this edition. Starting on page 10, Johannes Lange writes about industrial action and our demands.

The demonstrations in Berlin and Hanover against the cuts in those cities are a good example of what this can look like. The photos can be found on page 18. Hannah Walther, who played a key role in organising the protest in Berlin, has written us an article.

In the coming disputes over budgets and collective agreements, we must not allow ourselves to be divided, not even the independent scene and municipal theatres. This is Dennis Depta's topic from page 46.

We wish you a successful 2025!

Jörg Rowohlt
Editor-in-Chief

Liebe Leser:innen,

wesentliches Ziel einer Gewerkschaft sind bessere Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder. Das ist bei GDBA nicht anders als überall sonst. In den letzten Jahren haben wir in diesem Sinne manches erreicht, sind aber nun an einem Punkt angelangt, an dem ohne eine grundlegende Reform des Jahrzehnte alten NV Bühne weitere Fortschritte kaum noch möglich erscheinen. Darum musste der alte Vertrag gekündigt werden und darum endete mit Beginn des Jahres die Friedenspflicht. Meint: Wir dürfen unsere Werkzeuge zeigen.

Selbstverständlich ergibt sich daraus auch unser Schwerpunkt. Johannes Lange schreibt ab Seite 10 über Arbeitskampfmaßnahmen und unsere Forderungen.

Wie das aussehen kann, haben die Demonstrationen in Berlin und Hannover gegen die dortigen Kürzungen beispielhaft gezeigt. Ab Seite 18 gibt es die Fotos dazu. Hannah Walther, in Berlin wesentlich an der Organisation des Protests beteiligt, steuert einen Text bei.

In den kommenden Auseinandersetzungen um Haushalte und Tarifverträge dürfen wir uns keinesfalls auseinander dividieren lassen, auch nicht Freie Szene und Stadttheater. Das ist Dennis Deptas Thema ab Seite 46.

Wir wünschen euch ein erfolgreiches 2025!

Jörg Rowohlt
Chefredakteur



Foto: Anna Spindelndreier



Demonstrationen in Berlin und Hannover: „Wir müssen reden!“ / Demonstrations against culture cuts in Berlin and Hanover: “We have to talk!”

18

10 Schwerpunkt: Jetzt erst recht! Tarifforderungen / Coverstory: Now more than ever! Collective bargaining demands

Ausgabe/Issue 01-02/2025

SCHWERPUNKT / COVER STORY

10 Schwerpunkt: Jetzt erst recht! Tarifforderungen
Coverstory: Now more than ever! Collective bargaining demands

KULTURELLES / CULTURAL

- 18 Wir müssen reden! Demonstrationen gegen Kulturkürzungen in Berlin und Hannover / We have to talk! Demonstrations against culture cuts in Berlin and Hanover
- 26 „Die Haushaltsknappheit wird nicht verschwinden.“ Interview mit der kulturpolitischen Sprecherin der CDU/CSU, Christiane Schenderlein / “The budget squeeze will not disappear” Interview with the CDU/CSU’s cultural policy spokesperson, Christian Schenderlein
- 31 Kultur wählen - Demokratie stärken! / Networking on equal terms

- 46 Stadttheater vs. Freie Szene: Kurz vor der Abrissbirne / Municipal theatre vs. independent scene: on the brink of the wrecking ball
- 52 Theaterpreis DER FAUST / Theatre prize DER FAUST

GDBA

- 36 Ankündigung Genossenschaftstag Mai 2025
Announcement Cooperative Assembly May 2025
- 58 Ehrungen der Mitglieder im ersten Halbjahr 2025

RUBRIKEN / RUBRICS

- 32 Foyer & Flamme: Hey Joe ... /
Columnne: Hey Joe ...
- 42 Studierendentennis: Der Wunsch, etwas zu verändern / Student back and forth:
The desire to change something

Fotos: Oliver Behrmann, Hannah Walther, picture alliance, cemrecan yurtman/unsplash, Natasha Kohnke

26

Christiane Schenderlein, Unionskultursprecherin:
 „Die Haushaltsknappheit wird nicht vergehen.“ /
 Christiane Schenderlein, CDU/CSU-culture spoke-
 person: “The budget squeeze will not disappear.”



32

Foyer & Flamme: Hey Joe ... /
 Column: Hey Joe ...



- 54 Gestorbene Kostüme: Meisterwerke ohne Bühne /
 Masterpieces without a stage
- 60 Fug und Recht: Arbeitskampf und das Recht des
 Schwächeren / Rights here, rights now:
 Industrial action and the rights of the weak

STANDARDS

- 06 Über dieses Cover
- 07 Contributors - Tolle Menschen
 machen gemeinsam dieses Heft
 Great people make this magazine together
- 08 Moodboard - GDBA News
- 63 Jubiläen und Nachrufe
- 62 Local Heroes
- 64 Newsroom
- 66 Buchtipp / Impressum

Gestorbene Kostüme:
 Meisterwerke ohne Bühne
 / Dead costumes: Master-
 pieces without stage

54

Über dieses Cover
About the cover



Foto: Oliver Behrmann

JETZT ERST RECHT!

NOW MORE THAN EVER!

Dürfen wir vorstellen? Prêt-à-porter: Die Streikweste: Kein Schutz vor frostigen Temperaturen, aber der perfekte Begleiter für Bühnenkünstler:innen, um in ihre nächste große Rolle zu finden. Es handelt sich zwar um ein eher unbekanntes Stück namens „Streik“. Aber dafür ist die Performance von kollektivem Charakter und verspricht Großes. Die Weste wärmt nicht nur das solidarische Herz, sondern signalisiert auch: Auf und hinter den Brettern, die miese Arbeitszeiten bedeuten, spielen wir alle das gleiche Stück im Spielplan namens „NV Bühne-Reform“. Die Weste hat reflektierende Applikationen, sie eignet sich also perfekt auch für dunklere Szenen, wie #berlinstKultur oder #rettedeintheater. Ihre Farbe trotzt den politischen Entscheidungen des radikalen Kulturabbaus. Oder wie Peter Fox es sagen würde:

„Alle malen schwarz, ich seh' die Zukunft pink. Wenn du mich fragst, wird alles gut, mein Kind. Mach dein Ding, aber such' keinen Sinn. Und was nicht da ist, musst du erfinden.“

EN May we introduce? Prêt-à-porter: The strike waistcoat: no protection against frosty temperatures, but the perfect companion for stage artists to find their way into their next big role. It may be a rather unknown piece called 'Streik'. But the performance is of a collective nature and promises great things. The waistcoat not only warms the heart of solidarity, but also signals: on and behind the boards that mean lousy working hours, we are all playing the same piece in the programme called 'NV Bühne-Reform'. The waistcoat has reflective applications, making it perfect for darker scenes such as #berlinstKultur or #rettedeintheater. Its colour defies the political decisions to radically dismantle culture. Or as Peter Fox would say:

'Everyone paints black, I see the future in pink. If you ask me, everything will be fine, my child. Do your thing, but don't look for meaning. And what isn't there, you have to invent.'

Tolle Menschen machen gemeinsam dieses Heft. Wir stellen euch vor, wer hinter dieser Ausgabe steckt.

Meet some of the great people involved in this issue.

DENNIS DEPTA

DRAMATURG / DRAMATURGE



(c) Peter van Heesen

Mit der Berliner (Musik)-Theatergruppe glanz&krawall sucht Daniel Depta seit 2014 die Konfrontation mit dem Rest der Gesellschaft - von der Hochkultur der Oper bis zur poetischen Verlorenheit eines Alleinunterhalters in der Dorfdisko. Er glaubt, dass Kunst von Wollen und nicht von Können kommt. Freie Szene vs. Stadt ist ab Seite 50 sein Thema.

With the Berlin (music) theatre group glanz&krawall, Daniel Depta has been seeking confrontation with the rest of society since 2014 - from the high culture of opera to the poetic forlornness of a solo entertainer in a village disco. He believes that art comes from wanting to and not from being able to. The independent scene vs. the city is his theme from page 50 onwards.

TIM TONNDORF

REGISSEUR / DIRECTOR

Tim Tonndorf, married with children, Feminist, Gamer + Rollenspieler, Moderator, Performer & Rampensau, Mitglied im ensemble- & regie-netzwerk, Gründungsmitglied von PRINZIP GONZO. In seiner Kolumne „Foyer & Flamme“ geht es um Kulturkürzungen in Berlin und Senator Joe Chialo (Seite 32).



Tim Tonndorf, married with children, feminist, gamer + role-player, presenter, performer & stage hog, member of ensemble- & regie-netzwerk, founding member of PRINZIP GONZO. His column is about cultural cuts in Berlin and Senator Joe Chialo (page 32).



(c) Elli Holste

Joyce Diedrich studierte „Musical“ und „Musikerziehung“ in Osnabrück sowie „Musikalisches Unterhaltungstheater“ in Wien. Sie ist Vorsitzende des GDBA-Beirats und lebt in Berlin. Unser neues Department Musical, das sie mit aufgebaut hat, präsentiert sie ab Seite 40.

Joyce Diedrich studied 'Musicals' and 'Music Education' in Osnabrück and 'Musical Entertainment Theatre' in Vienna. She is Chair of the GDBA Advisory Board and lives in Berlin. She presents our new Musical Department, which she helped to set up, from page 40.

JOYCE DIEDRICH

SCHAUSPIELERIN / ACTOR



(c) Till Fischer

SARAH LAAS

SCHAUSPIELSTUDIERENDE / THEATRE STUDENT

2021 zog es Sarah Laas an die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, wo sie seitdem Wirtschaft und Schauspiel studiert. Sie engagiert sich im Studierendenrat und im jungen ensemble-netzwerk. Seit vergangem Jahr gehört sie zum Organisationsteam der „Konferenz junger Theaterschaffender“. In ihrer Freizeit designt und näht sie nachhaltige, maßgeschneiderte Kleidung. Die Rubrik „Studierenden-Tennis“ diesmal ab Seite 42.

In 2021, Sarah Laas moved to the Alanus University of Arts and Social Sciences, where she has been studying business and drama ever since. She is involved in the student council and the young ensemble network. Since last year, she has been part of the organisational team of the 'Conference of Young Theatre Professionals'. In her free time, she designs and sews sustainable, customised clothing. The 'Student back & forth' section starts on page 42.

Moodboard

Verstärkung für die Redaktion Reinforcement for the editorial team

TEAM Seine ersten Aufschläge finden sich in diesem Heft: Johannes Lange, schon bisher immer wieder im TOI TOI TOI vertreten, ist seit Jahresanfang fester Teilzeit-Mitarbeiter der Redaktion. Johannes ist ausgebildeter Schauspieler und arbeitet nach vier Jahren in seinem Erstengagement am Oldenburgischen Staatstheater freischaffend und lebt in Berlin. Er gehört zu den Mitbegründern des Tourneetheater-Kollektivs „Rumpel Pumpel Theater“.



TEAM His first appearances can be found in this issue: Johannes Lange, already a regular contributor to TOI TOI TOI, has been a permanent member of the editorial team since the beginning of the year. Johannes is a trained actor and, after four years in his first engagement at the Oldenburg State Theatre, works freelance and lives in Berlin. He is one of the co-founders of the touring theatre collective "Rumpel Pumpel Theater".



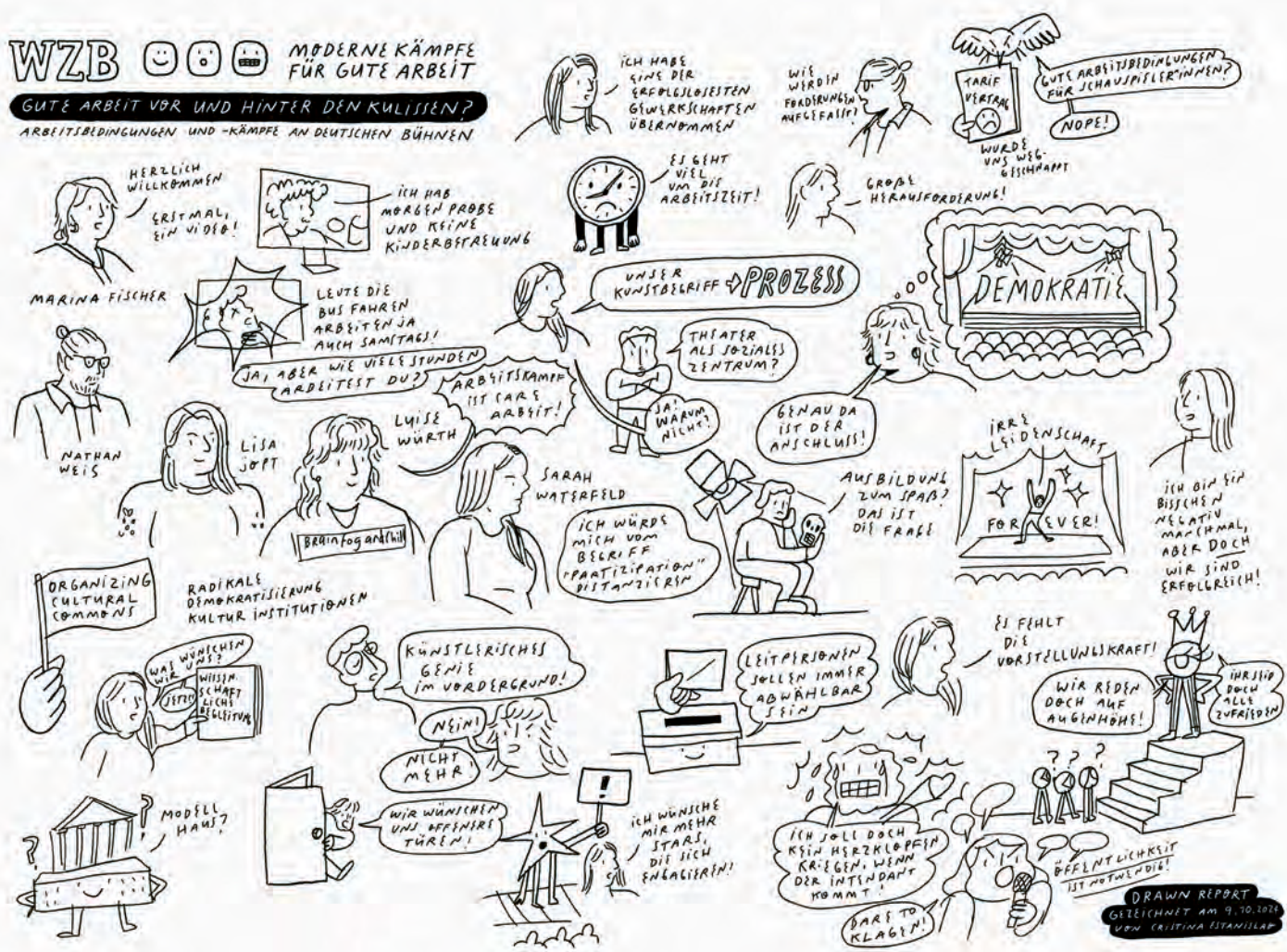
GESPRÄCH Die Aktion 40.000 machte Station in Trier: Am 29. November 2024 trafen sich der rheinland-pfälzische Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Trier, Sven Teuber, mit Beschäftigten des Theaters Trier, wo eine Sanierung ansteht. Gesprochen wurde auch über die Besonderheiten des NV Bühne (Arbeitszeiten, Nichtverlängerung etc.) sowie die Forderungen der Gewerkschaften zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Künstler:innen.

TALK The 40,000 campaign made a stop in Trier: on 29 November 2024, Sven Teuber, member of the Rhineland-Palatinate state parliament and chairman of the SPD city council parliamentary group in Trier, met with employees of the Trier Theatre, which is due for refurbishment. They also discussed the special features of the NV Bühne (working hours, non-renewal, etc.) and the demands of the trade unions to improve working conditions for artists.



TEAM Der Hauptvorstand der GDBA traf sich am 25. und 26. November in der Hamburger Geschäftsstelle. Es ging unter anderem um den Genossenschaftstag, der im Mai in der Kulturhauptstadt 2025 Chemnitz stattfindet, und die sich zuspitzenden Entwicklungen in der Tarifarbeit.

TEAM The General Executive Committee of the GDBA met at the Hamburg office on 25 and 26 November. Among other things, it discussed the Cooperative Assembly, which will take place in Chemnitz, the Capital of Culture 2025, in May, and the escalating developments in collective bargaining.



Gute Arbeit vor und hinter den Kulissen / Good work in front of and behind the scenes

WZB Im Gespräch über bessere Arbeitsbedingungen an deutschen Theatern: Lisa Jopt, Präsidentin der GDBA, diskutierte mit Sarah Waterfeld, Staub zu Glitzer, und Luise Würth, Fairstage, am 9. Oktober am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung über Reformen an deutschen Bühnen. Welche unterschiedlichen, komplementären und visionären Ansätze werden verfolgt? Was kann und muss jetzt passieren? Welche Schulterschüsse über Branchengrenzen hinweg sind denkbar?

WZB In conversation about better working conditions at German theatres: Lisa Jopt, President of the GDBA, discussed reforms at German theatres with Sarah Waterfeld, Staub zu Glitzer, and Luise Würth, Fairstage, on 9 October at the Social Science Research Centre Berlin. What different, complementary and visionary approaches are being pursued? What can and must happen now? Which alliances across industry boundaries are conceivable?

FEIER Die Mitarbeiter:innen der Hamburger Hauptgeschäftsstelle ebenso wie fast alle externen Beschäftigten trafen sich am 12. Dezember letzten Jahres zur obligatorischen Weihnachtsfeier. Es war lecker und schön!



CELEBRATION The employees of the Hamburg head office as well as almost all external employees met on 12 December last year for the obligatory Christmas party. It was delicious and lovely!



JETZT ERST RECHT!

TEXT: JOHANNES LANGE

Es ist der 4. November. In einem kleinen Dorf mit dem Namen Deir el-Medina entwickelt sich ein beachtlicher Vorgang. Die Sonne sendet ihre erbarmungslosen Strahlen auf die Häupter der hart arbeitenden Handwerker. Seit 18 Tagen leiden sie unter Nahrungsmangel und dem Ausbleiben der seitens der Obrigkeit versprochenen Löhne. ▷

Es wandern Wörter des Unbehagens durch die Reihen und selbstbewusst wird das erlittene Unrecht mit einem klaren Satz in die Geschichte gerufen: „Wir sind hungrig!“. So legen sie die Arbeit nieder und setzen sich in den Schatten des Tempels.

In jenem Jahr 1159 v. Chr. fand ausgehend von dem ägyptischen Arbeiterdorf, in dem all jene lebten, die die Gräber und Mausoleen der Gottgleichen errichteten und instand hielten, der erste dokumentierte Streik der Geschichte statt.

Das sind 3183 Jahre vor dem heutigen Tage. Vielleicht kann man sich diese Zahl so leichter vorstellen: Knapp 30 Johannes Heesters ist dieser Tag her. 30-mal müssten wir das glamouröse und die Epochen durchschreitende Leben von Jopi Heesters durchwandern, um an diesen Punkt der Geschichte zu kommen. Über all diese Entfernung würde sich unser Begreifen aufspannen, getragen von den 30 Schulterpaaren eines ganz besonderen Mimen, und wir würden rufen: „Wir streiken auch zum ersten Mal in der Geschichte unserer Gewerkschaft. Hört ihr!“ Das Echo unserer durch die Zeit gereisten Stimmen würde widerhallen in den großen Kammern, die in unaufhörlicher Arbeit mit Hammer und Meißel aus dem Stein geschlagen wurden, von denen einige wenige sogar die 30 Heesters-Zeiteinheiten überlebten und noch heute zu besuchen sind. Der Streik damals war von Erfolg gekrönt und veränderte für viele Jahre das Selbstverständnis der antiken Arbeiterschaft.

Zurück im Jahr 2025 in Deutschland: Wir stehen an einem Wendepunkt. Das zweite Rezessionsjahr ist angebrochen und die Theatergewerkschaft GBDA bereitet sich auf ihre ersten bundesweiten Streiks vor. Die Luft ist geladen, die Sorgen über die Kulturretats – bereits gekürzt und von angespannter finan-

zieller Lage gezeichnet – überlagern die Hoffnung auf eine gerechte Verteilung der Ressourcen. Das Defizit von 13 Milliarden Euro und ein Investitionsstau von 186 Milliarden Euro in den Kommunen werfen Schatten auf die Zukunft.

Gerade in Berlin, das wesentlich zum kulturellen Zentrum Deutschlands gehört, schlägt er hart und deutlich zu. Es wird diskutiert, gestritten und gerungen um die Frage, was wirklich noch leistbar ist. Ein schmaler Grat zwischen Einsparungen und der Aufrechterhaltung kultureller Angebote, die das Leben bereichern – wie kann man hier mehr fordern, ohne den Boden unter den Füßen zu verlieren?

Ein zentraler Punkt der Gewerkschaften ist die Fähigkeit, den Mitgliedern eine Stimme zu geben und sie in den Arbeitskampf zu entsenden. Die Bereitschaft, in den Streik zu treten, ist nicht einfach nur ein Aufbegehren, sondern eine formelle Bekräftigung der Ansprüche auf gerechtfertigte Arbeitsbedingungen. Roland Barthes beschreibt in diesem Zusammenhang, dass „der Streik als ‘Skandal’ gilt...ein Verstoß gegen die Logik“, der die gewohnte Ordnung stört. In Zeiten von Rezession und stagnierenden Steuereinnahmen zu hoffen, dass die Verantwortlichen für die Kulturpolitik Gnade zeigen, könnte den Raum für Möglichkeiten, die wir dringend benötigen, weiter einschränken.

Es ist wichtig zu erkennen, dass die Tarifverträge nicht nur rechtliche Dokumente sind, sondern auch Zeitzeugen unseres professionellen Selbstverständnisses als Kultur- und Theatermacher:innen. Sie repräsentieren nicht nur unsere Forderungen nach einem fairen Anteil, sondern auch unser Engagement für zukünftige Generationen von Künstler:innen. Barthes verdeutlicht, dass „alle seine (des Menschen) Funktionen miteinander zusammenhängen“ und dass der Streik sichtbar macht, wie wenig respektiert die Verbindungen zwischen den verschiedenen sozialen Rollen häufig sind; dass in einer funktionierenden Gesellschaft „alle von allen betroffen sind“. Letztlich sind wir gefordert, jenen Widerspruch auszuhalten: Wir stören, was wir lieben, um Platz zu bekommen, auch weiterhin unsere Arbeitswelt zu gestalten. Damit treffen wir auch unser Publikum, das seinerseits erkennen muss, dass es direkt betroffen ist.

Diese Erkenntnisse sollen nicht nur als individuelle Aufklärung dienen, sondern vielmehr dazu beitragen, die Sichtweise auf soziale Gerechtigkeit und Solidarität zu erweitern und unsere verbindenden Elemente innerhalb der Gesellschaft zu stärken. #

Johannes Lange ist ausgebildeter Schauspieler und arbeitet nach 4 Jahren in seinem Erstengagement am Oldenburgischen Staatstheater freischaffend und lebt in Berlin.



v.l.n.r.: Joyce Diedrich (Beirat), Jesse Garon (Landesverband Bayern), Peter Potzelt (LV Bayern), Wolfgang Schwaninger (LV Baden-Württemberg), Ralph Hönle (LV Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland), Lisa Alexander Spemann (BG Solo), Lauren Schubbe

(Rechtsanwalt), Raphael Westermeier (Vizepräsident), Patrona (Berufsgruppe Opernchor), Ursula Hering (Präsidentin), Andreas Hammer (LV Ost), (Gewerkschaftssekretär), Paul Hess (BG Tanz)

**#Stopp
NVFlatrate
JETZT**

DIE TARIFFORDERUNGEN

Die künstlerisch Beschäftigten auf und hinter der Bühne geben alles für die Kunst und alles für das Publikum. In den letzten Jahrzehnten hat bundesweit die Schlagzahl der Produktionen immer mehr zu- und gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten abgenommen. Ein zunehmendes Arbeitspensum auf immer weniger Schultern zu verteilen hat aber langfristig einen hohen Preis: Sowohl körperliche als auch psychische Überlastung, Burnout, Abwanderung von Fachkräften sowie die erschwerte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine Arbeitszeitregelung im Tarifvertrag NV Bühne fehlt bis heute. Um den Weg für eine grundlegende Reform des NV Bühne konsequent gehen zu können, haben die GDBA und der BFFS in enger Abstimmung mit der

VdO den Tarifvertrag zum Jahresende gekündigt. Einen besseren Vertrag gibt es aber nicht einfach so: Die Bühnengewerkschaft mobilisiert ihre Mitglieder für vielfältige Arbeitskampfmaßnahmen - bis hin zum Streik. Zentrale Forderung: Entlastung und verbesserte Planbarkeit für unsere Mitglieder durch eine klare Arbeitszeitregelung im Tarifvertrag.

Bei unseren Forderungen geht es vor allem um Struktur, Planung und Organisation. Diese sind auch und gerade in Zeiten knapper Kassen gerechtfertigt. Sie sind sogar nötig, damit die Beschäftigten in diesen Zeiten nicht noch mehr unter Druck gesetzt werden. Denn gerade dann sind Planbarkeit und Entlastung wichtige Bausteine.

Was wir im einzelnen durchsetzen wollen: ▶

→ Ein freier Werktag jede Woche & ½ freier Tag je Woche

- An den Bühnen wird an den Wochenenden gearbeitet, wenn andere Menschen frei haben.
- Als Ausgleich dafür fordern wir jede Woche einen freien Werktag für alle.
- Der ½ freie Tag darf nicht auf einem Sonntagvormittag oder Wochenfeiertag liegen.
- Beides haben Kollektive, wie Chor und Tanz, schon seit vielen Jahren.

→ Ein Ausgleichstag für das Arbeiten an einem Wochenfeiertag

- Die meisten Menschen bekommen einen Ersatztag für das Arbeiten an einem Wochenfeiertag innerhalb von acht Wochen.
- Auch Bühnenbeschäftigte brauchen diesen gerechten Ausgleich für ihren Einsatz.

→ Begrenzung der normalen Probe auf 3 Stunden

- Zusammenhangstätigkeiten müssen berücksichtigt werden.
- Proben und Vorstellungen müssen vor- und nachbereitet werden.
- Der Opernchor hat bereits die 3-Stunden-Probe. Chorsaalproben dauern in der Regel 2 Stunden.

→ 4 Stunden Ruhezeit zwischen zwei Proben

- An den meisten Bühnen wird es bereits praktiziert.
- Es braucht Zeit für die Hin- und Rückwege, Organisation des Alltags, Regeneration, Zusammenhangstätigkeiten.
- Der zweigeteilte Dienst stellt eine Belastung dar, die aktuell auch nicht vergütet wird.

→ 5 Stunden Ruhezeit vor der Vorstellung

- Bei der Vorstellung muss top abgeliefert werden. Das sind wir unserem Publikum schuldig.
- Eine Vorstellung ist eine körperliche und geistige Hochleistung, ähnlich wie eine Prüfung oder ein Wettkampf.
- 5 Stunden Ruhezeit gibt es für die Kollektive im Tanz und Chor schon seit vielen Jahren. Teilweise sogar 5 ½ Stunden.

→ 11 Stunden Nachruhe ohne Einschränkung

- Die meisten Menschen haben erstmal Feierabend, bevor die Nachruhe beginnt.
- 11 Stunden Nachruhe sieht das Arbeitszeitgesetz vor. Wir fordern, dass es keine Ausnahme gibt.
- Regelmäßige Verkürzung der Nachruhe verstärkt das Verletzungsrisiko und wirkt sich negativ auf die Leistungsfähigkeit aus.

→ Verbindliche Wochenpläne

- Es belastet und nervt, dass man nicht weiß, wie man die nächste Woche planen kann.
- Es belastet, wenn man nicht weiß, wie man seine Kräfte einteilen muss.
- Auch unser soziales Umfeld kann nicht planen. Das nervt doppelt.
- Deshalb müssen wir wissen, wer in der Woche wann arbeitet.

→ Regelmäßig planbare freie Wochenenden

- Auch NV Bühne-Beschäftigte müssen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und soziale Kontakte zu pflegen.
- Dafür brauchen sie in regelmäßigen Abständen ein freies Wochenende.
- Dieses Wochenende muss frühzeitig angekündigt werden, sodass man seine Freizeit auch planen kann.

→ Das Ende der Erreichbarkeitspflicht

- Mitwirkungspflicht an allen Tagen einer Spielzeit?
- Rufbereitschaft an 6 Tagen in der Woche?
- Dauerhafte Verfügbarkeit?
- Auch NV Bühne-Beschäftigte haben ein Recht darauf, das Handy auszuschalten.

→ 39 Stunden für die NV Bühne-Beschäftigten im technischen Bereich und im Büro

- Im Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes gilt in der Regel die 39-Stunden-Woche, auch am Theater.
- Wer allerdings den Tarifvertrag NV Bühne hat und im technisch-künstlerischen Bereich arbeitet, hat eine 40-46-Stunden-Woche.
- Die Ungleichbehandlung zwischen den Beschäftigten ist hier besonders sichtbar und schmerzhaft.
- Dasselbe gilt übrigens für die freien Tage.

NOW IS THE TIME!

EN It is the 4th of November. A remarkable event is unfolding in a small village called Deir el-Medina. The sun beats mercilessly down on the heads of the hard-working craftsmen. For 18 days they have been suffering from a lack of food and the absence of the wages promised by the authorities. Words of unease travelled through the ranks and the injustice they have suffered is confidently proclaimed with one historic utterance: “We are hungry!”. So they lay down their tools and sit down in the shadow of the temple.

In 1159 BC, the first documented strike in history took place in the Egyptian labourers’ village, where all those who built and maintained the tombs and mausole-

That was 3,183 years before the present day. Perhaps this makes it easier to visualise this number: that day was almost 30 Johannes Heesters ago. We would have to walk 30 times through the glamorous life of Dutch actor Jopi Heesters, traversing the epochs, to reach this point in history. Over all this distance, our comprehension would be stretched out, carried by the 30 pairs of shoulders of a very special mime, and we would shout: “We are also on strike for the first time in the history of our union. Listen!” The echo of our voices travelling through time would reverberate in the great chambers that were carved out of the stone with hammer and chisel in ceaseless work, a few of which even survived the 30 Heesters period and can still be visited today. The strike back then was crowned with success and changed the self-image of the ancient labour force for many years.

Back to the year 2025 in Germany: we are at a turning point. The second year of recession has begun and the theatre union GBDA is preparing for its first nationwide strikes. The air is charged, worries about cultural budgets - already cut and characterised by a tight financial situation - are overshadowing hopes for a fair distribution of resources. The deficit

of 13 billion euros and an investment backlog of 186 billion euros in the municipalities cast a shadow over the future.

Especially in Berlin, which is one of Germany's main cultural centres, it is hitting hard. The question of what is really still affordable is being discussed, argued and fought over. There is a fine line between making savings and maintaining cultural offerings that enrich life - how can we demand more without losing the ground under our feet?

A key issue for trade unions is the ability to give members a voice and send them into industrial action. The willingness to go on strike is not simply a rebellion, but a formal affirmation of demands for just working conditions. Roland Barthes describes in this context that “the strike is considered a ‘scandal’...a violation of logic” that disrupts the usual order. In times of recession and stagnating tax revenues, hoping that those responsible for cultural policy will show mercy could further limit the space for opportunities that we urgently need.



It is important to recognise that the collective agreements are not only legal documents, but also contemporary witnesses of our professional self-image as cultur- and theatre-makers. They not only represent our demands for a fair share, but also our commitment to future generations of artists. Barthes makes it clear that “all his (man's) functions are interrelated” and that the strike makes visible how little respected the connections between the various social roles often are; that in a functioning society ‘all are affected by all’. Ultimately, we are called upon to endure this contradiction: we disrupt what we love in order to get space to continue to shape our working world. In doing so, we also affect our audience, who in turn must recognise that they are directly affected.

These insights should not only serve as individual enlightenment, but rather help to broaden our view of social justice and solidarity and strengthen our unifying elements within society. #

Johannes Lange is a trained actor and, after 4 years in his first engagement at the Oldenburg State Theatre, works freelance and lives in Berlin.

THE PAY DEMANDS

The artistic staff on and behind the stage give their all for the arts and their all for the audience. However, in recent decades, the number of productions nationwide has steadily increased while the number of employees has decreased. Spreading an increasing workload over fewer and fewer shoulders comes at a high price in the long term: both physical and mental overload, burnout, brain drain and the difficulty of balancing family and career. The NV Bühne collective labour agreement still lacks a regulation on working hours. In order to consistently pursue the path towards a fundamental reform of the NV Bühne, the GDBA and the BFFS, in close consultation with the VdO, have cancelled the collective agreement at the end of the year. However, a better agreement won't come just like that, so the union is mobilising its members for a wide range of industrial action to accompany the negotiations.

Here is an excerpt from the demands in the area of working hours:



→ One free working day every week & ½ a day off per week

- Work is done on the stages at weekends when other people are off work.
- To compensate for this, we are demanding a working day off for everyone.
- The ½ day off must not be on a Sunday morning or a public holiday.
- Collectives such as choir and dance have had both for many years.

→ A day off in lieu for working on a public holiday

- Most people get a compensatory day for working on a public holiday within eight weeks.
- Stage employees also need this fair compensation for their work.

→ Normal rehearsals limited to 3 hours

- Related activities must be taken into account.
- Rehearsals and performances must be prepared and followed up.
- The opera choir already has a 3-hour rehearsal.
- Choir hall rehearsals usually last 2 hours.

→ 4 hours' rest between two rehearsals

- Most theatres already practise this.
- Time is needed to travel there and back, organise daily routine and for related activities.
- Working two shifts is a burden, which is currently not remunerated.

→ 5 hours' rest before the performance

- We must deliver a top performance. We owe that to our audience.
- A performance is a physical and mental feat, similar to an exam or a competition.
- 5 hours' rest has been in place for the dance and choir collectives for many years. Sometimes even 5 ½ hours.

→ 11 hours' night rest without restriction

- Most people have the evening to themselves before their night's rest begins.
- The Labour Act provides for 11 hours of rest at night. We demand that there are no exceptions.
- Regularly shortening the night's rest increases the risk of injury and has a negative impact on performance.

→ Fixed weekly plans

- It's stressful and annoying not knowing how to plan the next week.
- It's overwhelming when you can't your energy.
- Our family and social circle can't plan either. That's doubly annoying.
- That's why we need to know who is working when during the week.

→ Regularly scheduled free weekends

- NV Bühne employees must also have the opportunity to participate in social life and maintain social contacts.
- To do this, they need a weekend off at regular intervals.
- This weekend must be announced well in advance so that they can plan their free time.

→ End the obligation to be available

- Duty to help out on all days of a season?
- On-call duty 6 days a week?
- Permanent availability?
- NV Bühne employees also have the right to switch off their mobile phones.

→ 39 hours for the NV Bühne technical and office staff

- The public sector pay agreement normally prescribes a 39-hour week, even at the theatre.
- However, those under the NV Bühne pay agreement work in the technical-artistic area, have a 40-46 hour week.
- The unequal treatment of employees is particularly visible and painful here.
- Incidentally, the same applies to days off.

„WIR MÜSSEN REDEN! WE NEED TO TALK!“



Unter diesem Motto lud die Berliner Kulturszene am 13. November 2024 zur Demonstration vor das Brandenburger Tor.

Eine Woche vorher gab es bereits unter dem #rettedeintheater vor dem Landtag in Hannover eine Kundgebung um die drohende Kürzungen in Niedersachsen abzuwenden.



Janne Ganzer (r.), Inspizientin an der Volksbühne und Basisverbandsmitglied, übernahm zusammen mit Joyce Diedrich (Vorsitzende des Beirats, Freischaffenden-Vertretung) das Stage Management



GDBA-Vizepräsident Raphael Westermeyer und Leslie Malton, 1. Vorsitzende des BFFS



Janne Ganzer, Joyce Diedrich und Hannah Walther mit den beiden Moderator:innen Vidina Popov und Jürgen Kuttner (Mitte)



Bellebt: Die I-♥-Aktion der Schwestergewerkschaften. Die Teilnehmenden wollten Plakate mit nach Hause nehmen.





Julia Rahmann (BFFS)



Die drei Schwestergewerkschaften Gerrit Wedel (Geschäftsführung VdO), Bernhard Störkmann (Geschäftsführender Justiziar BFFS), Raphael Westermeier (Vize-Präsident GDBA) und Jennifer Münch (Vorsitz Freischaffendenrat GDBA)



Janne Ganzer (l.) und Hannah Walther mit Alexander Scheer, der gemeinsam mit Sir Henry & Werner Enk als Band performte



Auch „Tatort“-Kommissar und Schauspieler Jörg Hartmann (v. l.) nahm teil.



Hannah Walther mit Schauspielerin Constanze Becker (Berliner Ensemble)



Jeanne Louët (oben rechts) vom SK Freie Szene mit ihrem fahrenden Bällebad



Kleine und große Häuser, Verbände und Institutionen sowie Prominente beteiligten sich am Protest gegen die Streichpläne des Berliner Senats



Auch vor der Bühne ein buntes Programm: Verschiedene Walkacts, die offene Probe des Meckerchors, eine Bibliothek auf Rädern und symbolisch für unsere „Schwerindustrie“ die LKW verschiedener Theater füllten gemeinsam mit den rund 3.000 Teilnehmenden den Platz vor dem Brandenburger Tor in Berlin

VON HANNAH
WALTHER

Als stellv. Vorsitzende des Basisverbands Berlin-Brandenburg habe ich für das Bündnis #BerlinistKultur die Organisation dieser Demonstration übernommen. 3.000 Menschen haben mit uns demonstriert, unzählige Künstler:innen haben sich am Bühnenprogramm beteiligt, wir hatten ein enormes Presseecho. Gekürzt wird jetzt trotzdem und zwar nicht zu knapp.

Obwohl der Kulturretat mit nur 2,1 Prozent vom Gesamthaushalt der kleinste Berliner Etat ist. Berlin lebt von der Kultur. Sie ist der entscheidende Standortfaktor, unsere Schwerindustrie. Sie zieht die Tourist:innen an, Wirtschaftszweige wie Hotel und Gastronomie oder Einzelhandel sind davon abhängig. Neben massiven Einnahmeausfällen und einer damit verbundenen wirtschaftlichen Destabilisierung sind die Arbeitsplätze der im Kulturbereich Arbeitenden bedroht - 8,2 Prozent der Berliner:innen. „Wir stehen solidarisch zusammen. Wir lassen uns nicht in Verteilungskämpfe treiben!“, hieß es in der Ankündigung der Demonstration. #BerlinistKultur haben sich inzwischen über 400 Verbände und Institutionen angeschlossen. Nicht nur aus den darstellenden Künsten.

„Es ist grotesk, dass wir Ausgaben im kulturellen Bereich ‚Subventionen‘ nennen, während kein Mensch auf die Idee käme, die Ausgaben für ein Bahnhofsgebäude oder einen

Spielplatz als Subventionen zu bezeichnen. Der Ausdruck lenkt uns in eine falsche Richtung. Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns entweder leisten oder nach Belieben auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert.“ Zitierte Katharina Thalbach in unserem Programm Richard von Weizsäcker.

Innerhalb weniger Tage wurde aus der ursprünglich geplanten kleinen Kundgebung vor dem Abgeordnetenhaus eine große Demonstration mit vielfältigem Kulturprogramm auf und vor der Bühne. Was am Ende wie eine professionell kuratierte Kulturveranstaltung wirkte, ist in Wahrheit in einem basisdemokratischen Prozess von Ehrenamtler:innen innerhalb von acht Zoommeetings, offenen Aufrufen, unzähligen Mails, Telefonaten und einigen Nachtschichten entstanden.

Einen sehr großen Teil haben dabei neben anderen Mitgliedern des Bündnisses die Berliner GDBA-Mitglieder geleistet. Und da die „Berliner Morgenpost“ nach einem beeindruckenden Hamlet in Grün titelte „Demo gegen Kultur - Eidinger plant besondere Aktion“, möchte ich hier noch einmal jene vorstellen, deren Namen bisher weniger gedruckt wurden: Gemeinsam mit mir haben Carolin Haupt (Vorsitz Lokalverband Schaubühne) mit ihren Kolleginnen Linda Pöppel und Janne Ganzer und ihrem ausgezeichnet

HANNOVER >>>



#Rettedeintheater auch in Hannover: Kundgebung vor dem Landtag am 7. November 2024 - auf dem Podium Lisa Mangold (Bereichsleiterin Kunst und Kultur ver.di), Jörg Löwer (Referent für Öffentlichkeitsarbeit VDO), Raphael Westermeier (Vizepräsident GDBA)



Auch in Niedersachsen droht Kulturabbau...



...wenn die Kürzungspläne der Landesregierung umgesetzt werden

vernetzten Ensemblebündnis Berlin dafür Sorge getragen, dass sich so viele auch überregional bekannte Künstler:innen beteiligt haben. Christine Ruynat (Bühnenbildnerin, Basisverband) hat über Wochen die Social Media Präsenz von #BerlinistKultur betreut. Peter Elter (Beirat/Beisitz Freischaffende) hat an der Entstehung des Protestsongs mitgewirkt und ihn auch selbst performt (nachzuhören auf berlinistkultur.de). Kevin Aarand unterstützte backstage, Saskia Mommertz als Teil des Awareness Teams (beide Basisverband), Anna Tenti (stellv. Vorsitz Basisverbands) unseren GDBA-Stand und weitere Ehrenamtler:innen halfen.

Und jetzt? Sind die abgestimmten Zahlen endlich veröffentlicht: 144 Millionen Euro! Aus den angedrohten 10 Prozent Kürzungen sind also 13 Prozent geworden.

Und zusätzlich teilte Kultursenator Joe Chialo mit, dass „die Mittel für die Tarif- und Betriebskostensteigerungen bei der Finanzverwaltung gestrichen wurden“. Was bedeutet, dass der Topf für die Tarifierungen genullt wird.

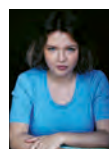
Mich hat die Veröffentlichung dieser Zahlen, wenige Tage nach unserer Demo, ins Mark getroffen. Meine Kolleg:innen sagen mir: „Nimm's nicht persönlich.“ Wie denn das?, frage ich mich. Wir sollten das alle persönlich nehmen! Nicht nur Jene, die diese Demo organisiert haben. Denn es trifft uns alle. Berliner:innen, Tourist:innen, Kulturschaffende, Kultur-

genießende und Menschen, die erst merken wie sehr sie die Berliner Szene brauchen, wenn sie kaputt gespart wurde.

Kultureinrichtungen planen ihre Spielzeiten lange im Voraus, es ist vollkommen schleierhaft, wie die ad-hoc Sparmaßnahmen jetzt binnen weniger Wochen umgesetzt werden sollen. Vertragsauflösungen werden Klagen nach sich ziehen und ausfallende Vorstellungen wiederum weniger Einnahmen für die Theater bedeuten. Das ist beides nicht: weder wirtschaftlich noch sparsam.

Und wie es in Poesiealben heißt: hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitergehen. Wer hierzu auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich unter berlinistkultur.de für den Newsletter anmelden.

Solidarische Grüße gehen raus an das Bündnis #rettedeintheater in Hannover und #GemeinsamFuerKulturDD nach Dresden. ✨



Hannah Walther ist Schauspieler:in und absolvierte ab 2016 ein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. In der GDBA ist sie im Beirat und Vorstand des Basisverbands Berlin-Brandenburg.

“WE NEED TO TALK!”

Under this motto, the Berlin cultural scene invited people to demonstrate in front of the Brandenburg Gate on 13 November 2024.

BY HANNAH WALTHER

EN As deputy chairwoman of the Berlin-Brandenburg grassroots association, I took over the organisation of this demonstration for the #BerlinIstKultur alliance. 3.000 people demonstrated with us, countless artists took part in the stage programme and we had an enormous press response. Nevertheless, cuts are still being made, and not minor ones.

Even though the cultural budget is the smallest in Berlin at just 2.1 per cent of the total budget, Berlin lives from culture. It is the decisive location factor, our heavy industry. It attracts tourists, and economic sectors such as hotels, catering and retail are dependent on it. In addition to a massive loss of revenue and the associated economic destabilisation, the jobs of those working in the cultural sector - 8.2 percent of Berliners - are under threat. “We stand together in solidarity. We will not allow ourselves to be driven into distribution battles!” said the demonstration announcement. More than 400 organisations and institutions have now joined #BerlinIstKultur. And not just from the performing arts. Club culture, literature and libraries, the visual arts, orchestras and music schools are also part of #BerlinIstKultur.

“It is grotesque that we call spending in the cultural sector ‘subsidies’, while no one would think of calling spending on a railway station building or a playground a subsidy. The term steers us in the wrong direction. Because culture is not a luxury that we can either afford or cancel at will, but the spiritual ground that ensures our inner ability to survive”, Katharina Thalbach quoted Richard von Weizsäcker in our programme.

Within a few days, the originally planned small rally in front of the House of Representatives turned into a large

demonstration with a diverse cultural programme on and in front of the stage. What looked like a professionally curated cultural event in the end was actually the result of a grassroots democratic process involving volunteers over the course of eight Zoom meetings, open calls, countless emails, phone calls and several night shifts.

Alongside other members of the alliance, the Berlin GDBA members played a very large part in this. And since the ‘Berliner Morgenpost’ ran the headline “Demo against culture - Eidinger plans special action” after an impressive Hamlet in green, I would like to introduce once again those whose names have so far been less publicised: together with me, Carolin Haupt (chair of the local Schaubühne association), her colleagues Linda Pöppel and Janne Ganzer and their excellently networked Ensemblebündnis Berlin made sure that so many artists, including those known beyond the region, took part. Christine Ruynat (stage designer, Basisverband) managed the social media presence of #BerlinIstKultur for weeks. Peter Elter (advisory board/assessor freelancers) was involved in the creation of the protest song and also performed it himself. (You can listen to it on berlinistkultur.de.) Kevin Aarand supported backstage, Saskia Mommertz as part of the awareness team (both grassroots organisations), Anna Tenti (deputy chair of the grassroots organisation) supported our GDBA stand and other volunteers helped.

And now? The finalised figures have finally been published: 144 million euros! So the threatened 10 percent cuts have become 13 percent.

Plus Culture Senator Joe Chialo an-

nounced that “the centrally budgeted provisions for wage and operating cost increases in the financial administration have been cancelled”. This means that the pot for financing the pay adjustments has been cancelled.

The publication of these figures a few days after our demo hit me hard. My colleagues told me: “Don’t take it personally.” How can I not? I ask myself. We should all take it personally! Not just those who organised this demo. Because it affects us all. Berliners, tourists, cultural workers, culture lovers and people who only realise how much they need the Berlin scene when it’s been cut to the bone.

Cultural institutions plan their seasons well in advance and it is completely baffling how the ad-hoc austerity measures are now to be implemented within a few weeks. Contract cancellations will result in lawsuits and cancelled performances will in turn mean less income for the theatres. That is neither economical nor moneysaving.

And as they say in poetry albums: fall down, get up, straighten your crown, move on. If you want to stay up to date on this, you can subscribe to the newsletter at berlinistkultur.de.

Greetings of solidarity go out to the #rettedeintheater alliance in Hanover and #GeimeinsamFürKulturDD in Dresden. #

Hannah Walther is an actress and studied acting at the Hamburg University of Music and Theatre from 2016. Within the GDBA, she is on the advisory board and board of the Berlin-Brandenburg.



Kultur bringt Geld in leere Stadtkassen: Nur die Politik muss das noch verstehen



Betroffen von Kürzungen wären auch die großen Häuser

#rettedeintheater: In Hannover protestierten am 7. November 2024 mehrere hundert Teilnehmer:innen gegen Kulturkürzungen in Niedersachsen vor dem Landtag. Für die GDBA sprach Vizepräsident Raphael Westermeier. Weitere Redner:innen unter anderem: Jörg Löwer (VdO), Lisa Mangold (ver.di Kultur). Daneben gab es auch ein großes künstlerisches Rahmenprogramm. Aktionen wie diese sind seit 2018 fast jedes Jahr zur Existenzsicherung notwendig gewesen. Aber aktuell liegen die Pro-Kopf-Ausgaben für die Kultur in Niedersachsen bundesweit immer noch auf dem vorletzten Platz.

#rettedeintheater: In Hanover, several hundred participants protested against cultural cuts in Lower Saxony in front of the state parliament on 7 November 2024. Vice President Raphael Westermeier spoke on behalf of the GDBA. Other speakers included: Jörg Löwer (VdO), Silvia Mangold (ver.di Kultur). There was also a large artistic supporting programme. Actions like these have been necessary almost every year since 2018 to secure the company's existence. However, per capita expenditure on culture in Lower Saxony is still in second last place in Germany.



Mehrere hundert Menschen demonstrieren für den Erhalt der Kultur in Niedersachsen



Yannick Spanier, stv. Vorsitzender GDBA-Lokalverband Staatstheater Hannover

” Die Haushaltsknappheit wird nicht verschwinden “

Die CDU-Kulturpolitikerin Christiane Schenderlein über knappe Kassen, sächsische Vorbilder und kulturelle Vielfalt

INTERVIEW: JOHANNES LANGE

TOI TOI TOI: Sollte die CDU in diesem Jahr in Regierungsverantwortung kommen, würden Sie als Kulturpolitikerin Ihrer Partei den jetzigen Sparkurs der Staatsministerin für Kultur und Medien fortsetzen?

Konkret: Die Bundeskulturfonds sollen um 50 Prozent gekürzt werden, die Förderung des Bündnisses internationaler Produktionshäuser und weitere Programme sollen wegfallen. Oder haben Sie eine andere Vision für die Kulturförderung auf Bundesebene?

C. Schenderlein: Wenn man sich den Haushaltsentwurf der BKM anschaut, muss man schon feststellen: Unterm Strich musste Kulturstaatsministerin Roth gar nicht so viel einsparen. Es war nicht so, dass hier Millionenbeträge gekürzt werden mussten, jedoch hat sie innerhalb ihres Hauses die Prioritäten verschoben. Im vergangenen Jahr wurden die freie Szene und beispielsweise die internationalen Produktionshäuser stark unterstützt. Grundlage hierfür war der Koalitionsvertrag der Ampel. Diese Förderung hat Claudia Roth dann in diesem Jahr plötzlich eingestellt. Das haben wir kritisiert, weil es keine nachhaltige Finanzierung darstellt. Erst wird eine Förderung stark ausgebaut und dann im nächsten Jahr wieder zurückge-

nommen. Das sorgt innerhalb der Kulturbranche für viel Unsicherheit und verhindert Planbarkeit.

Wenn man ein Jahr lang eine Förderung erhält, weckt das klare Erwartungen für künftige Projekte. Natürlich kann niemand garantieren, dass die Förderung automatisch verlängert wird, aber es war ein klares Signal. Die betroffenen Häuser stehen nun vor großen Problemen, da sie ja nicht nur auf Bundesmittel angewiesen sind, sondern auch auf weitere Einnahmequellen. Daher ist mir der Austausch mit den Betroffenen so wichtig. Ich hätte mir vorstellen können, dass im parlamentarischen Verfahren wieder etwas „draufgelegt“ wird. Entsprechende Signale habe ich aus den Ampelparteien vernommen, insbesondere weil die freie Szene und die darstellenden Künste deutlich protestiert haben.

Die Staatsministerin hat in ihrem Haushaltsentwurf zwei andere Aufgaben in den Vordergrund gerückt, die eigentlich Pflichtaufgaben sind: Die finanzielle Unterstützung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, einer der größten Bundeskultureinrichtungen, und der Deutschen Welle als Auslandssender. Beide Bereiche sind unter enormem Handlungsdruck. Sie hat also Gelder in diese

Die Politikwissenschaftlerin Dr. Christiane Schenderlein ist Sprecherin für Kultur & Medien der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Ihr Wahlkreis ist Nordsachsen.

Foto: picture alliance

Pflichtfelder umgeschichtet, was grundsätzlich nachvollziehbar ist. Der Bereich der freien Szene und der darstellenden Künste fällt zusätzlich eher in die Verantwortung der Länder, weil Kultur grundsätzlich eine Landesaufgabe ist. Das Problem ist der Zickzackkurs und die damit verbundene fehlende Verlässlichkeit.

Nach der Bundestagswahl wird die Haushaltsknappheit nicht verschwinden. Wir werden weiterhin priorisieren und uns fragen müssen, wie wir das machen. Wichtig ist jedoch, dass Kultur nicht wieder zu einem „Nice-to-have“ degradiert wird. Kultur hat einen intrinsischen Wert und muss auch in schwierigen Zeiten hohe Priorität genießen.

TTT: Wie stehen Sie dazu, Kultur als Staatsziel ins Grundgesetz aufzunehmen? Es gab ja verfassungsrechtliche Bedenken, auch aus Ihrer Partei, aber ebenso starke Fürsprecher und Fürsprecherinnen.

Wir haben dazu im Ausschuss diskutiert. Ein Problem bei der Anhörung war, dass es gar keine klare Grundlage gab. Es lag kein konkreter Vorschlag vor, welcher Wortlaut ins Grundgesetz aufgenommen werden soll. Einer-

Wir werden weiter priorisieren müssen. Wichtig ist jedoch, dass Kultur nicht wieder zu einem „Nice-to-have“ degradiert wird.

seits gab es den Vorschlag aus dem Koalitionsvertrag der Ampelregierung, andererseits hat der Kulturrat einen Vorschlag gemacht. Dazwischen gibt es jedoch erhebliche Unterschiede.

Verfassungsrechtler warnen davor, das Grundgesetz zu sehr aufzublähen, indem zu viele Staatsziele aufgenommen werden. Zudem liegt Kultur in der Zuständigkeit der Länder. In Sachsen beispielsweise ist das Staatsziel „Kultur“ bereits in der Landesverfassung verankert. Andere Bundesländer handhaben das anders. Gleichzeitig bedeutet es keinesfalls, dass die Aufnahme eines Staatsziels automatisch zu mehr Förderung führt. Es wäre vorerst eine rein symbolische Aufwertung. Wir ►

“
 Es gibt neue Herausforderungen, etwa im Bereich der Tarifverträge für Bühnenmitarbeiter. Das Geld wird nicht mehr, die Aufgaben aber bleiben vielfältig.



Bei der Arbeit: Der Ausschuss für Kultur und Medien im Bundestag

lösen damit jedoch nicht die aktuellen Probleme der Kultur. Es geht darum, mit den vorhandenen Mitteln und Prioritäten einen Haushalt aufzustellen, der den aktuellen Herausforderungen gerecht wird.

Viele Kommunen schlagen Alarm. Wenn wir auf die Mikroebene gehen, dorthin, wo Kulturpolitik operativ greift, sehen wir Defizite von 13 Milliarden Euro, Investitionsrückstände und Belastungen in Regionen wie Zwickau oder Görlitz-Zittau, also auch in Ihrem Bundesland. Viele Intendant:innen und Kulturverantwortliche machen sich Sorgen über die Zukunft. Das Kulturraumgesetz scheint an Grenzen zu stoßen, wenn die Kommunen so stark belastet sind. Wie steht es mit der Schuldenbremse? Gibt es Visionen, wie man Kulturentwicklungspläne auf Landes- oder Bundesebene neu aufstellen könnte?

Das Kulturraumgesetz ist nach wie vor ein Erfolgsmodell und einzigartig in Sachsen. Es hat sich bewährt, da die Förderung direkt auf kommunaler Ebene entschieden wird. Die Mittel fließen dorthin, wo die Kulturschaffenden tätig sind, und die regionalen Akteure bestimmen, wer welche Mittel erhält. Dieser Ansatz bleibt richtig. Dennoch muss jedes gute Gesetz von Zeit zu Zeit überarbeitet werden. Aktuell läuft eine Evaluierung: Sind die Aufgaben noch zeitgemäß? Gibt es Schiefenlagen, etwa zwischen Stadt und Land? Besonders in Sachsen, mit den Großstädten Leipzig, Dresden und Chemnitz, stellt sich die Frage, ob die Balance stimmt. Die meisten Menschen leben jedoch in ländlichen Räumen. Zudem gibt es neue Herausforderungen, etwa im Bereich der Tarifverträge für Bühnenmitarbeiter. Das Geld wird nicht mehr, die Aufgaben aber bleiben vielfältig. Wir wollen faire Löhne und gleichzeitig die kulturelle Vielfalt, besonders in ländlichen Räumen, erhalten. Dazu gehören auch Fragen der Mobilität und des ÖPNV. Das alles muss zusammengebracht werden.

Im neuen sächsischen Koalitionsvertrag sind einige

positive Ansätze enthalten, die hoffen lassen. Trotz der schwierigen Haushaltslage wollen wir diese umsetzen. Eine der ersten Aufgaben des zukünftigen sächsischen Staatsministers für Kultur wird sein, die Evaluierung des Kulturraumgesetzes abzuschließen und notwendige Reformen anzugehen.

Neben meinem Bundestagsmandat bin ich Kreisrätin in Nordsachsen und sehe, dass die Kommunen durch viele zusätzliche Aufgaben, die der Bund ihnen übertragen hat, finanziell stark belastet sind. Das Konnexitätsprinzip - Wer bestellt, bezahlt - wird oft nicht eingehalten. Das führt zu einer Schiefenlage, insbesondere bei der Finanzierung von Inklusion und Teilhabe.

Eine letzte Frage - ich formuliere es mal etwas polemisch: Hat Berlin mit den brachialen Kürzungen, auch im Kultur- und Sozialbereich, den rechtsnationalen und rechtsradikalen Kräften - einschließlich der AfD - ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk gemacht?

Nein, das würde ich so nicht sehen. Natürlich bin ich da befangen, weil Joe Chialo der Kultursenator ist, wir derselben Partei angehören und uns gegenseitig sehr schätzen. Wir arbeiten auch gemeinsam im Kulturnetzwerk. Aber das Grundproblem ist, dass Berlin viele Jahre lang sehr intensiv Geld ausgegeben hat. Jetzt soll die Landesregierung in kurzer Zeit die Finanzen wieder in Ordnung bringen, und das betrifft alle Ressorts - zweifelsohne auch den Kulturbereich.

Das ist ein unglaublich harter Prozess und eine riesige Herausforderung für alle Beteiligten. Gleich zu behaupten, das spiele radikalen Kräften in die Hände, halte ich für überzogen. Im Detail kann ich das nicht bewerten, weil es primär in seinem Verantwortungsbereich liegt.

Das Interview wurde am 05.12.2024 geführt.

“The budget squeeze will not disappear”

CDU/CSU cultural spokesperson Christiane Schenderlein on tight budgets, Saxon role models and cultural diversity

INTERVIEW: JOHANNES LANGE

TOI TOI TOI: If the CDU were to come to power this year, would you, as your party’s cultural spokesperson, continue the current austerity programme of the Minister of State for Culture and the Media? Specifically: the Federal Cultural Fund is to be cut by 50 percent, funding for the Alliance of International Production Houses and other programmes is to be discontinued. Or do you have a different vision for cultural funding at federal level?

C. Schenderlein: If you take a look at the BKM’s draft budget, you have to realise: the bottom line is the Minister of State for Culture Roth didn’t have to make that many savings. It wasn’t the case that millions had to be cut, but she shifted the priorities within her organisation. Last year, the independent theatre scene and international production houses, for example, were strongly supported. The basis for this was the coalition agreement of the three-party government. Claudia Roth then suddenly cancelled this support this year. We criticised this because it does not represent sustainable funding. First the funding is greatly expanded, and then it’s withdrawn again the following year. This creates a lot of uncertainty within the cultural sector and prevents planning.

If you receive funding for one year, it creates clear expectations for future

projects. Of course, no one can guarantee that the funding will be automatically extended, but it was a clear signal. The organisations affected are now facing major problems, as they are not only dependent on federal funding, but also on other sources of income. That’s why it’s so important for me to talk to those affected. I could have imagined that something would be ‘added’ in the parliamentary process. I have heard corresponding signals from the coalition parties, especially because the independent theatre scene and the performing arts so conspicuously protested.

In her draft budget, the Minister of State has prioritised two other tasks that are actually mandatory: the financial support of the Prussian Cultural Heritage Foundation, one of the largest federal cultural institutions, and Deutsche Welle as an international broadcaster. Both areas are under enormous pressure to act. It has therefore

reallocated funds to these mandatory areas, which is understandable in principle. The area of the independent scene and the performing arts also tends to fall under the responsibility of the federal states, because culture is fundamentally a state responsibility. The problem is the zigzag course and the associated lack of reliability.

The budget squeeze will not disappear after the federal elections. We will have to continue to prioritise and ask ourselves how we do this. However, it is important that culture is not relegated to a ‘nice-to-have’ again. Culture has an intrinsic value and must be prioritised even in difficult times.

What do you think about including culture as a national objective in the German constitution? There were constitutional concerns, including from your party, but there were equally strong advocates.

We discussed this on the commit- ▶

Wir wollen faire Löhne und gleichzeitig die kulturelle Vielfalt, besonders in ländlichen Räumen, erhalten.



Es geht darum, mit den vorhandenen Mitteln und Prioritäten einen Haushalt aufzustellen, der den aktuellen Herausforderungen gerecht wird.



tee. One problem at the hearing was that there was no clear basis. There was no concrete proposal as to which wording should be included in the Basic Law. On the one hand, there was the proposal from the coalition agreement of the coalition government, on the other hand, the Cultural Council made a proposal. However, there are considerable differences between the two.

Constitutional law experts warn against over-inflating the Basic Law by including too many state objectives. In addition, culture is the responsibility of the federal states. In Saxony, for example, the state objective of 'culture' is already enshrined in the state constitution. Other federal states handle this differently. At the same time, it does not mean that the inclusion of a state objective automatically leads to more funding. For the time being, it would be a purely symbolic upgrade. However, this will not solve the current problems of culture. It is a question of drawing up a budget with the available funds and priorities that does justice to the current challenges.

Many local authorities are sounding the alarm. If we go down to the micro level, to where cultural policy has an operational impact, we see deficits of 13 billion euros, investment shortfalls and pressures in regions such as Zwickau or Görlitz-Zittau, in other words also in your federal state. Many theatre

directors and those responsible for culture are worried about the future. The Cultural Areas Act seems to be reaching its limits when local authorities are so heavily burdened. What about the debt brake? Are there any visions of how cultural development plans could be reorganised at state or federal level?

The Cultural Areas Act is still a successful model and unique in Saxony. It has proved its worth because funding is decided directly at local level. The funds flow to where the cultural professionals are active and the regional players determine who receives which funds. This approach remains the right one. Nevertheless, every good law needs to be revised from time to time. An evaluation is currently underway: Are the tasks still up to date? Are there imbalances, for example between urban and rural areas? In Saxony in particular, with the major cities of Leipzig, Dresden and Chemnitz, the question arises as to whether the balance is right. However, most people live in rural areas. There are also new challenges, for example in the area of collective labour agreements for stage employees. The money is not increasing, but the tasks remain diverse. We want fair wages and at the same time to maintain cultural diversity, especially in rural areas. This also includes issues of mobility and public transport. All of this must be brought together.

The new Saxon coalition agreement contains some positive approaches that

give us hope. Despite the difficult budget situation, we want to implement these. One of the first tasks of the future Saxon State Minister for Culture will be to finalise the evaluation of the Cultural Areas Act and tackle the necessary reforms.

In addition to my parliamentary mandate, I am also a district councillor in North Saxony and realise that the local authorities are under a heavy financial burden due to the many additional tasks that the federal government has transferred to them. The principle of connectivity - whoever orders, pays - is often not adhered to. This leads to an imbalance, particularly when it comes to funding inclusion and participation.

One last question: I'll put it somewhat polemically: has Berlin given the right-wing nationalist and radical right-wing forces - including the AfD - an early Christmas present with the brutal cuts, including in the cultural and social sectors?

No, I wouldn't see it that way. Of course I'm biased because Joe Chialo is the Senator for Culture, we belong to the same party and we hold each other in high regard. We also work together in the cultural network. But the basic problem is that Berlin has spent money like water for many years. Now the state government has to get its finances back in order in a short space of time, and that affects all departments - including the cultural sector, no doubt.

This is an incredibly tough process and a huge challenge for everyone involved. I think it's exaggerated to say that this is playing into the hands of radical forces. I can't judge this in detail because it is primarily his responsibility.

Political scientist Dr Christiane Schenderlein is the CDU/CSU parliamentary group's spokesperson for culture and media. Her constituency is North Saxony.

The interview was conducted on 05.12.2024.

BUNDESTAGSWAHL / FEDERAL ELECTION

Kultur wählen!

Demokratie stärken!

Choose culture! Strengthen democracy!

Nach dem Ampel-Ausfall in Berlin können wir am 23. Februar 2025 einen neuen Bundestag wählen. In Zeiten leerer Kassen und der damit verbundenen parteiübergreifenden Reflexe von Politiker:innen, gerade bei der Kultur sparen zu wollen, ist das eine Herausforderung für die GDBA und jedes einzelne Mitglied. Wie auch immer die Wahl ausgeht: Es wird gewerkschaftliche Solidarität brauchen, um unseren Interessen Gehör zu verschaffen. Je stärker wir sind, umso eher wird das gelingen.

Für die GDBA ist klar: Wir setzen uns weiter für eine Stärkung der Kultur auch auf bundespolitischer Ebene ein. Das kann zum Beispiel durch eine Aufwertung der bisherigen Staatsministerin für Kultur und Medien (eigentlich im Staatssekretärsrang) zu einem regulären Bundeskulturministerium geschehen. Oder durch eine Festschreibung des Staatsziels Kultur im Grundgesetz, was Kürzungen erschwert. Das sind langjährige Forderungen der GDBA und des Deutschen Kulturrats.

Jede:r sollte sich bewusst sein, dass die Stimme für eine nicht demokratische Partei der Kunstfreiheit weiter die Grundlage entzieht. Bei dieser Wahl geht es aber nicht nur um die Kultur.

Es geht darum, unsere demokratischen Werte zu erhalten und unsere Demokratie zu verteidigen.

Also merken: Am 23. Februar ist Bundestagswahl und wir alle tragen die Verantwortung dafür, wie es die kommenden vier Jahren weitergeht.

EN Following the loss of the traffic light system in Berlin-Mitte, we can elect a new Bundestag on 23 February 2025. In times of empty coffers and the associated cross-party reflexes of politicians to want to cut back on culture in particular, this is a challenge for the GDBA and every single member. Whatever the outcome of the election, trade union solidarity will be needed to make our interests heard. The stronger we are, the more likely we are to succeed.

For the GDBA, one thing is clear: we will continue to campaign for a strengthening of culture at a national political level. This can be achieved, for example, by upgrading the current Minister of State for Culture and the Media (actually a State Secretary) to a regular Federal Ministry of Culture. Or by enshrining the state objective of culture in the Basic Law, which would make cuts more difficult. These are long-standing demands of the GDBA and the German Cultural Council.

Everyone should be aware that voting for a non-democratic party further undermines artistic freedom. However, this election is not just about culture.

It is about preserving our democratic values and defending our democracy.

So remember: the Bundestag elections are on 23 February and we all bear responsibility for how things will continue over the next four years.



HEY JOE ...

TIM TONNDORF IST

FOYER & FLAMME

EIN VOGELZEIGEN AUS BERLIN NACH BERLIN.

„Wir“ sagt der Berliner Kultur-Senator Joe Chialo dutzende Male im Zuge eines Interviews mit der FAZ vom 25.11.2024. „Wir müssen bewältigen“, „wir werden umgehen“, „wir werden leisten müssen“, „wir müssen sparen und miteinander diese Ziele stemmen“. Mit dem sportiven Euphemismus „Ziele“ meint der Christdemokrat Chialo die 121 Millionen Euro, welche laut aktuellem Sparplan ab diesem Haushaltsjahr der Berliner Kultur aus dem Fleisch geschnitten werden - knapp 12 Prozent ihres Gesamtbudgets. Unklar bleibt, ob in seinem beherzten „Wir“ („wir kommen in eine neuartige Situation“) auch die eigene Besoldung des Senators mitgemeint ist, der von seinen rund 15.000 Euro brutto monatlich etwa 1.800 Euro abgeben müsste. (Bis 2018 war das übrigens etwa die tarifliche Mindestgage laut NV Bühne - 12 Prozent weniger Kultursenator ergäben also schon mal ein:e ganze Schauspieler:in ... nur so als Denk-anstoß.) Aber selbstverständlich wird hier nur wieder politrhetorisch auf Wunden verwiesen („Wie können wir das ein oder andere heilen?“), die definitiv nicht die eigenen sind.

Um zum Sportbild zurückzukehren: Nach den deutschen Traditionsdisziplinen Verantwortungs-Weitwurf („Runden, an denen ich nicht

selbst teilgenommen habe“), Rhythmisches Tone-Policing („das ist die aggressive Stimmung im Moment“) und 100-m-Victim-Blaming („das ist eine regelrechte Mittelexplosion gewesen“) zieht Ringer Chialo die neoliberalen Bandagen stramm und setzt zum Würgegriff an: „Weg von der Bezuschussung - hin zur Kreditfinanzierung“, „mehr Eigenverantwortung - mehr wirtschaftliches Handeln“, „Weniger Geld? Andere Potenziale heben!“, „Partner finden, die zur Marke passen!“, „vermögende Kunstliebhaber!!!“ Da flexit der Manager-Muskel unterm Senatoren-Sakko. Doch wie sieht Kultursponsoring im Geiste einer Merz-Partei wohl aus? „Die heutige Premiere von Pippi Langstrumpf wird Euch präsentiert von Frontex. Frontex! Wir machen Euch die Welt, widde widde wie sie für Euch sicher ist!“ Oder vielleicht subtiles Product Placement? „Nun sag', wie hast du's mit dem Aktien-Fonds? / Ich seh', du bist ein BlackRock-Mann, / Allein der Kurs, er schwanket schon!“

Apropos die da oben ... Am liebsten spricht Chialo ja von der Oper, der Schaubühne, dem Deutschen Theater - da, wo er überall „nochmal ganz genau hinschauen“ will. Denn: „Es geht nicht um Schließungen!“ (Das hat ihm sein



Parteikollege und Finanzsenator Stefan Evers versprochen, dem Chialo dann auch gleich mehrmals innig dankt im Interview (und frönt damit einer weiteren deutschen Lieblingssportart, nämlich dem Stiefellecken Freestyle ... aber lassen wir das.)

Keine Schließungen also? Das GRIPS Theater soll auf 300.000 Euro verzichten, was mehr als dem kompletten Produktionsetat einer Spielzeit entspricht (oder zwei Jahresgehältern eines Kultursenators), das Theater an der Parkaue müsste bei einem Sparzwang von 800.000 Euro ebenfalls alle Neuproduktionen streichen plus Teile des Repertoires plus Theaterklubs plus Bildungsangebote aller Art. Auch die Schaubude, das Theater Strahl, das Atze Musiktheater und die anderen Berliner Kinder- und Jugendtheater wären unmittelbar und folgenreich um ihre künstlerische Handlungsfähigkeit gebracht. Und was ist ein Theater, dem das Theaterschaffen verwehrt bleibt, anderes als ein geschlossenes Theater? Der Fokus auf die betroffenen Kulturangebote für junges Publikum ist deshalb so essentiell, weil er nicht nur einmal mehr die vollkommen schamfreie Heuchelei des schwarz-roten Berliner Senats - insbesondere auf Kinder bezogen - belegt („Für Kinder- und Jugendtheater streben wir die Erhöhung der Honorare und Gagen an.“ „Vor allem Kinder und Jugendliche sollen Zugang zu Kultur haben, denn sie sind das Publikum von heute und morgen.“ „Wir setzen uns für die Kinder- und Jugendtheater ein.“). Er bietet auch einen bitteren Vorgeschmack auf das, was eine Merz-CDU geführte Bundesregierung mit „zukunftsfest aufstellen“ vor allem in den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales meinen wird: Konsolidierung auf dem Rücken der Vulnerabelsten. Durchökonomisierung als Heilsbringer für alle Sektoren. Und Schelte - Schelte für die, die es wagen zu klagen! Oder wie Joe Chialo sagt: „Es ist meine Aufgabe als Kultursenator, an der Stelle keine falschen Hoffnungen zu wecken.“ Denn: „Denken Sie an Mozart, der arm gestorben ist, ohne zu wissen, dass er der Mozart geworden ist, als den wir ihn heute verehren.“

Klar, mit sicheren 15.000 Euro brutto monatlich kann man diesen zynischen Abfall konsequenzlos von sich geben, während Schauspieler:innen am KJT die Existenzgrundlage entrissen und damit das Theater ein weiteres Mal nachhaltig beschädigt wird. Denn jeder Kulturabbau ist immer ein kleines Zugeständnis an die Barbarei. Doch die Zerschlagung von kulturtechnischen

Erfahrungsräumen für Kinder und Jugendliche - insbesondere Theater - ist aktive Erosion am Fundament von deren Menschwerdung.

Hey Joe. Tritt zurück. ♥

Tim Tonndorf, married with children, Feminist, Gamer + Rollen- spieler, Moderator, Performer & Rampensau, Mitglied im ensemble- & regie-netzwerk, Gründungsmitglied von PRINZIP GONZO.

Dieser Text wurde Ende November 2024 verfasst und berücksichtigt aus diesem Grund eventuelle zwischenzeitliche Entwicklungen nicht.

HEY JOE ...

A BIRD'S-EYE VIEW FROM BERLIN TO BERLIN.

EN Berlin Senator for Culture Joe Chialo says 'we' dozens of times in an interview with the FAZ on 25 November 2024: 'We have to cope', 'we will deal with', 'we will have to achieve', 'we have to save and achieve these goals together'. With the sporty euphemism 'goals', the Christian Democrat Chialo is referring to the 121 million euros that, according to the current austerity plan, will be cut from Berlin's cultural sector from this financial year - almost 12 per cent of its total budget. It remains unclear whether his bold 'we' ('we are entering a new kind of situation') also refers to the senator's own salary, who would have to give up around €1,800 of his gross monthly salary of around €15,000. (Until 2018, by the way, this was roughly the minimum salary according to the NV Bühne - 12 per cent less for a cultural senator would therefore result in a whole actor ... just as food for thought). But of course this is just another political rhetorical reference to wounds ('How can we heal this or that?') that are definitely not our own.

To return to the sports image: After the traditional German disciplines of responsibility throwing ('rounds I didn't take part in myself'), rhythmic tone-policing ('that's the aggressive mood at the moment') and 100 m victim blaming ('that was a veritable explosion



of funds'), Ringer Chialo tightens the neoliberal bandages and puts on a stranglehold: 'Away from subsidies - towards credit financing', 'more personal responsibility - more economic action', 'Less money? Realise other potential!', "Find partners that fit the brand!!!", 'Wealthy art lovers!!!' The manager muscle flexes under the senator's jacket. But what does cultural sponsorship in the spirit of a Merz party look like? 'Tonight's premiere of Pipi Longstocking is brought to you by Frontex. Frontex! We'll make the world safe for you, widde widde!' Or perhaps subtle product placement? 'Now tell me, how are you doing with the share fund? / I see you're a BlackRock man, / The price alone, it's already fluctuating!'

Speaking of those up there ... Chialo prefers to talk about the opera, the Schaubühne, the Deutsches Theater - everywhere he wants to 'take another close look'. Because: 'It's not about closures!' (This was promised to him by his party colleague and Senator for Finance Stefan Evers, whom Chialo then thanks profusely several times in the interview, thereby indulging in another favourite German sport, namely boot licking freestyle ... but let's not go there).

So no closures? The GRIPS theatre is to do without 300,000 euros, which corresponds to more than the entire production budget of a season (or two annual salaries of a senator for culture), the Theater an der Parkaue would also have to cut all new productions plus parts of the repertoire plus theatre clubs plus educational offers of all kinds in order to save 800,000 euros. The Schaubude, the Theater Strahl, the Atze Musiktheater and the other Berlin children's and youth theatres would also be deprived of their artistic capacity to act directly and with far-reaching consequences. And what is a theatre that is denied the right to create theatre other than a closed theatre? The focus on the affected cultural offerings for young audiences

is so essential because it not only proves once again the completely shame-free hypocrisy of the black-red Berlin Senate - especially with regard to children ("We are striving to increase fees and wages for children's and youth theatre." 'Children and young people in particular should have access to culture, because they are the audience of today and tomorrow.' 'We are committed to children's and youth theatre'). It also offers a bitter foretaste of what a Merz-CDU-led federal government will mean by 'future-proofing', especially in the areas of culture, education and social affairs: Consolidation on the backs of the most vulnerable. Through-economisation as a saviour for all sectors. And scolding - scolding for those who dare to complain! Or as Joe Chialo says: 'It is my job as Senator for Culture not to raise false hopes here.' Because: 'Think of Mozart, who died poor, without realising that he had become the Mozart we revere him as today.'

Of course, with a secure gross salary of 15,000 euros a month, this cynical rubbish can be uttered without consequence, while actors at the KJT have their livelihoods snatched away and the theatre is once again permanently damaged. Because every cultural cutback is always a small concession to barbarism. But the destruction of cultural-technical spaces of experience for children and young people - especially theatre - is active erosion of the foundations of their humanity.

Hey Joe. Step back. ♥

Tim Tonndorf, married with children, feminist, gamer + role player, moderator, performer & stage hog, member of ensemble- & regie-netzwerk, founding member of PRINZIP GONZO.

This text was written at the end of November 2024 and therefore does not take into account any developments in the meantime.

GDBA goes Kulturhauptstadt

Seit der Online-Genossenschaftstag 2021 Lisa Jopt zur Präsidentin, den Beirat und die Kass- enprüfer:innen gewählt hat, sind schon wieder fast vier Jahre vergangen. Im Mai 2025 enden die Amtszeiten und ca. 200 **Delegierte** aller **Lokal- und Basisverbände** kommen in die Kulturhauptstadt Europas, um diese **Ämter neu zu wählen, zu debattieren, Anträge zu beschließen** und damit die Weichen für die gewerkschaftliche Arbeit der GDBA der nächsten Jahre zu stellen.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Konstituierung
2. Berichte
3. Wahlen
4. Satzung und Ordnungen
5. Tarifpolitik
6. Verschiedenes

Antragsschluss ist der 24. März 2025

Veranstaltungsort: LUXOR,
Hartmannstraße 9–11, 09111 Chemnitz

DABEI SEIN

► Wer kann teilnehmen?

Stimmberechtigte Mitglieder des Genossenschaftstags sind **die Delegierten der Lokal- und Basisverbände**. Delegierte haben laut § 39 Abs. 5 NV Bühne Anspruch auf Arbeitsbefreiung „sofern nicht dringende dienstliche oder betriebliche Interessen entgegenstehen“. Die GDBA stellt den Delegierten ein Hotelzimmer und übernimmt die Fahrtkosten.

In begrenztem Umfang können auf eigene Kosten auch Gäste teilnehmen. Wer dabei sein will, meldet sich bitte per Mail an gt25@gdba.de an.

Genossenschaftstag 2025

ALL TO

W A H L E N

► Wer kann kandidieren?

Jedes Mitglied, das mind. sechs Monate Mitglied ist.

► Was wird gewählt?

Gewählt werden für eine Amtszeit von vier Jahren

- der/die **Präsident:in**
- der **Beirat**, bestehend aus je einer Vertretung der Bereiche
 - Künstlerische Bühnenvorstände
 - Gesangssolist:innen
 - Schauspieler:innen
 - Opernchor
 - Tanz
 - Technik und Ausstattung
 - Freischaffende
 und jeweils ein oder mehrere Stellvertreter:innen
- zwei **Kassenprüfer:innen** und zwei Stellvertreter:innen

► Was macht der/die Präsident:in?

Der/die Präsident:in ist sowohl Repräsentant:in als auch Geschäftsführer:in der GDBA. Er/sie wird für vier Jahre vom Genossenschaftstag gewählt und hat für diese Zeit eine Festanstellung. Er/sie ist sowohl Vorsitzende:r des Hauptvorstands und des Tarifausschusses. Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Funktionsträger:innen und den hauptamtlichen Mitarbeitenden der Geschäftsstelle setzt er/sie die politische Agenda der Gewerkschaft um und ist für das unternehmerische Fortkommen verantwortlich. Daneben ist er/sie Geschäftsführer:in der Bühnenschriften GmbH, eine Tochterfirma der GDBA.

19. – 21. Mai 2025 / Kulturhauptstadt Chemnitz

GETTNER NOW

► Was macht der Beirat?

Der Beirat überwacht, berät und unterstützt den Hauptvorstand. An besonders wichtigen Entscheidungen wird der Beirat beteiligt, z.B. wenn es darum geht, ob gestreikt werden soll oder nicht. Außerdem nimmt er Beschwerden von Mitgliedern entgegen. Wer also über ein wenig diplomatisches Geschick verfügt und die spannenden Geschehnisse der GDBA eng begleiten möchte, ohne sie in voller Verantwortung aktiv zu lenken, ist hier richtig.

► Was macht die Kassenprüfung?

Die Kassenprüfer:innen prüfen einmal im Geschäftsjahr die Kassenführung der GDBA und der Bühnenschriften GmbH auf ihre Korrektheit. Dafür ist man ein bis zwei Tage vor Ort in der Geschäftsstelle in Hamburg und geht gemeinsam mit der Buchhalterin Kirsten Lemcke die Jahresabschlüsse und Belege durch. Ein Abi in Mathe braucht man nicht, eine gewisse Affinität zu Zahlen könnte allerdings hilfreich sein.

ANTRÄGE

► Wozu kann man einen Antrag stellen?

Auf dem Genossenschaftstag beschließen die Delegierten der Lokal- und Basisverbände, was die GDBA politisch erreichen soll und wie sie sich intern organisiert.

Änderungen der Satzung und der Ordnungen können nur vom Genossenschaftstag beschlossen werden, deswegen werden diese Anträge in der Regel als erstes beraten.

Anregungen oder Forderungen, die sich an die Geschäftsstelle, den Hauptvorstand oder den Tarifausschuss richten, können ebenfalls als Anträge zum Genossenschaftstag eingereicht werden.

► Wer kann einen Antrag stellen?

Antragsberechtigt sind die **Lokal- und Basisverbände**, die **Landesverbände**, der **Hauptvorstand**, die **Berufsgruppen**, die **Gruppe der Freischaffenden** und **Gruppen von mindestens 20 Mitgliedern**.

► Wie kann man einen Antrag stellen?

Ein Antrag soll einen **Betreff**, den **Antragstext** und eine **Begründung** enthalten. Er wird vom antragstellenden Verband bzw. Gremium beschlossen und bis spätestens zum **24. März 2025 per Mail an gt25@gdba.de** eingereicht.

Wenn ihr als Gruppe von mindestens 20 Mitgliedern einen Antrag einreichen wollt, müssen alle 20 oder mehr Antragsteller:innen per Mail ihre Unterstützung für den Antrag bekunden.

► Antrag oder nicht Antrag

Die Mitglieder werden in den letzten Jahren immer aktiver und wollen sich in die Arbeit der GDBA einbringen – das ist super. Auf den letzten Genossenschaftstagen sind deshalb aber immer viele Anträge aus Zeitgründen gar nicht drangekommen. Damit das nicht passiert, hilft es, wenn ihr vor der Antragstellung überprüft, ob euer Anliegen möglicherweise schon auf dem Weg in der Umsetzung ist. Dazu könnt den Tarifausschuss, die Geschäftsstelle oder den Hauptvorstand direkt kontaktieren (Mailadressen auf der Webseite unter „WIR SIND“).

► Was macht der Antragsausschuss?

Der Antragsausschuss hat die Aufgabe, die einzelnen Anträge zu einem möglichst schlanken und übersichtlichen digitalen Antragsbuch zusammenzufassen. Ziel ist, dass der Genossenschaftstag auch tatsächlich über die meisten und wichtigsten Anliegen aus der Mitgliedschaft diskutieren und abstimmen kann.

Wenn du Fragen zur Kandidatur und den zu wählenden Positionen oder zum Antragsverfahren hast, schreib an gt25@gdba.de

GDBA in the cultural capital

Almost four years have passed since the 2021 online Cooperative Assembly elected Lisa Jopt as President, the Advisory Board and the auditors. In May 2025, the terms of office will end and around 200 **delegates** from all local and **grassroots organisations** will come to the European Capital of Culture to **re-elect these offices, debate them, pass motions** and thus set the course for the GDBA's trade union work in the coming years.

Provisional agenda:

1. Constitution
2. Reports
3. Elections
4. Statutes and regulations
5. Collective bargaining policy
6. Miscellaneous

The application deadline is 24 March 2025

Event location: LUXOR,
Hartmannstraße 9–11, 09111 Chemnitz

GET INVOLVED!

► Who can take part?

The **delegates of the local and grassroots organisations** are entitled to vote at the Cooperative Assembly. Delegates are entitled to time off work in accordance with Section 39 (5) NV Bühne 'unless there are urgent official or operational interests to the contrary'. The GDBA provides delegates with a hotel room and covers their travelling expenses.

A limited number of guests can also attend at their own expense. If you would like to attend, please register by sending an email to gt25@gdba.de.

Cooperative Assembly 2025

ALL TO

ELECTIONS

► Who can stand for election?

Anyone who has been a member for at least six months.

► What is roles are up for election?

The following will be elected for a four-year term:

- The **President**
- the **Advisory Board**, consisting of one representative from each of the following areas
 - Artistic stage managers
 - Vocal soloists
 - Actors
 - Opera choir
 - Dance
 - Technical and set design
 - Freelancers
 and one or more deputies
- Two **cash auditors** and two deputies

► What does the President do?

The president is both the representative and the managing director of the GDBA. He/she is elected for a four-year term by the Cooperative Assembly and have a permanent position for this period. He/she is chairperson of both the General Executive Committee and the Collective Bargaining Committee. Together with the honorary officers and the full-time employees at the head office, he/she implements the union's political agenda and is responsible for the company's progress. He/she is also Managing Director of Bühnenschriften GmbH, a subsidiary of the GDBA.

19 – 21 May 2025 / Capital of Culture Chemnitz

GET TOGETHER NOW

► What does the Advisory Board do?

The Advisory Board monitors, advises and supports the general executive committee. The Advisory Board is involved in particularly important decisions, e.g. when it comes to deciding whether or not to go on strike. It also receives complaints from members. So if you have a little diplomatic skill and would like to closely follow the exciting fortunes of the GDBA without actively steering them with full responsibility, this is the right place for you.

► What do cash auditors do?

The cash auditors check the cash management of the GDBA and Bühnenschriften GmbH for correctness once a financial year. To do this, they spend one or two days on site at the office in Hamburg and go through the annual financial statements and receipts together with accountant Kirsten Lemcke. You don't need an A-level in maths, but a certain affinity for numbers could be

MOTIONS

► What motions can be submitted?

At the Cooperative Assembly, the delegates of the local and grassroots associations decide what the GDBA should achieve politically and how it should be organised internally.

Amendments to the statutes and regulations can only be decided by the Cooperative Assembly, which is why these motions are usually discussed first.

Suggestions or requests addressed to the head office, the general executive committee or the collective bargaining committee can also be submitted as motions to the Cooperative Assembly.

► Who can submit a motion?

The **local and grassroots associations**, the **national associations**, the **general executive committee**, the **professional groups**, the **Freelance Council** and **groups of at least 20 members** can submit a motion.

► How can I submit a motion?

A motion should contain a **subject**, the **text of the motion** and a **justification**. It is agreed (or not) by the association or committee and submitted by **email to gt25@gdba.de by 24 March 2025** at the latest.

If you want to submit a motion as a group of at least 20 members, all 20 or more applicants must express their support for the motion by email.

► To apply or not apply

Members have become increasingly active in recent years and want to get involved in the work of the GDBA – that's great. At the last Cooperative Assemblies, however, many motions were not even submitted due to time constraints. To prevent this from happening, it helps if you check whether your request is already on the way to being implemented before submitting it. To do this, you can contact the bargaining committee, the head office or the general executive committee directly (email addresses on the website under 'WE ARE').

► What does the Motions Committee do?

The Motions Committee has the task of compiling the individual motions into a digital motion book that is as streamlined and clear as possible. The aim is to ensure that the Cooperative Assembly can actually discuss and vote on most of the major concerns from the membership.

If you have any questions about the candidacy and the positions to be elected or the application process, please write to gt25@gdba.de

DEPARTMENT MUSICAL



Wir sind das Department Musical. Der Wunsch nach Engagement, Empowerment und Selbstwirksamkeit wächst seit Jahren spürbar auch in der Musicalbranche und wir bieten den Raum dazu in unserer neuen Community. Wir laden alle Musicalschaffenden herzlich ein, mitzumachen, mitzulernen, mitzuwachsen. Wir bieten Dir eine erste Orientierung und helfen Dir gern, das für dich Passende zu finden.

Wir vermitteln gern auch weiter an andere Vereinigungen oder Möglichkeiten des Engagements innerhalb der GDBA, wir konkurrieren nicht, wir bündeln Kräfte und vernetzen.

Konkret gibt es derzeit zwei Möglichkeiten der Teilhabe am Department Musical:

UPDATES: Du hast grad keinen Kopf für aktives Engagement, aber möchtest gern mitbekommen, welche Themen wir die nächsten Monate angehen.

TEAMS: Du möchtest dich konkret einbringen in unseren zwei Teams oder hast sogar eine Idee für ein eigenes!

Schreib uns einfach an musical@gdba.de und wir versorgen dich mit allen nötigen Infos!

Folge uns auch gern bei Instagram: [@gdba.musical](https://www.instagram.com/gdba.musical)

Wir haben bereits eine lange Liste möglicher langfristiger Ziele, im kommenden Halbjahr fokussieren wir uns jedoch auf folgende zwei:

Team Arbeitsrecht:

Stadt- und Staatstheater, Sommerfestspiele, freie Touren, Großproduktionen – die Musicalbranche ist ein breites Feld mit vielen verschiedenen Regeln. Die meisten von uns besitzen nur ein gewisses Halbwissen über unsere Rechte & Pflichten, das möchten wir gemeinsam ändern. Im Team Arbeitsrecht werden wir zusammen Paragraphen wälzen, uns Expert:innenwissen, zum Beispiel aus der Rechtsabteilung, zunutze machen und eine Handreichung für Musicalschaaffende erstellen, in der alle Key Facts über die rechtlichen Bedingungen im Musical gesammelt und von uns auf aktuellem Stand gehalten werden. Im ersten Schritt schauen wir uns Gesetzestexte und Tarifverträge an, im zweiten Schritt lassen wir uns rechtlich beraten und im dritten Schritt verbreiten wir die Handreichung zusammen mit dem Team Sichtbarkeit.

Team Sichtbarkeit:

Das Department Musical ist das neu geschaffene Zuhause für alle Musicalschaaffenden innerhalb der GDBA. Nun geht es darum, dass dieses Zuhause richtig eingerichtet wird.

Unsere Ziele sind klar:

Mehr Sichtbarkeit für die GDBA: Wir möchten, dass alle Musicalschaaffenden, insbesondere Studierende, von den Vorteilen einer Mitgliedschaft in der GDBA erfahren.

Stärkere Vertretung der Musical-Interessen: Wir setzen uns dafür ein, dass die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen von Musicalschaaffenden innerhalb der Gewerkschaft angemessen berücksichtigt werden.

Hierfür haben wir innerhalb des Department Musical das Team Sichtbarkeit gegründet. In Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Institutionen innerhalb und außerhalb der GDBA wollen wir nachhaltige Verbindungen zwischen Branche und Gewerkschaft schaffen.

Werde Teil des Teams Sichtbarkeit und Sorge dafür, dass deine und unser aller Stimmen deutlich gehört werden.

EN We are the Musical Department. The desire for commitment, empowerment and self-efficacy has been growing noticeably in the musical theatre industry for years and we offer the space for this in our new community. We cordially invite all musical theatre professionals to join in, learn and grow with us. We offer you an initial orientation and are happy to help you find the right programme for you. We are also happy to refer you to other associations or opportunities to get involved within the GDBA; we don't compete, we join forces and network.

Specifically, there are currently two ways to participate in the Musical Department:

UPDATES: If you don't have the headspace for active engagement at the moment, but would like to know which topics we will be tackling in the coming months.

TEAMS: If you want to get involved in our two teams or even have an idea for your own!

Just write to us at musical@gdba.de and we will provide you with all the information you need!

You can also follow us on Instagram: [@gdba.musical](https://www.instagram.com/gdba.musical)

We already have a long list of possible long-term goals, but in the coming six months we will be focussing on the following two:

Labour Law team:

City and state theatres, summer festivals, independent tours, major productions – the musical industry is a broad field with many different rules. Most of us only have a certain amount of half-knowledge about our rights and obligations, and we want to change that together. In the labour law team, we will pore over paragraphs together, make use of expert knowledge, for example from the legal department, and create a handout for musical performers which contains all key facts about the legal conditions in musicals and is kept up to date by us. In the first step, we look at legal texts and collective agreements, in the second step we seek legal advice and in the third step we distribute the handout together with the Visibility team.

Visibility team:

The Musical Department is the newly created home for all musical theatre professionals within the GDBA. The task now is to ensure that this home is properly furnished.

Our goals are clear:

More visibility for the GDBA: We want all musical theatre professionals, especially students, to know about the benefits of GDBA membership.

Stronger representation of musical theatre interests: We are committed to ensuring that the specific needs and challenges of musical theatre professionals are adequately addressed within the union.

To this end, we have founded the Visibility team within the Musical Department. In cooperation with existing institutions within and outside the GDBA, we want to create lasting links between the industry and the union.

Become part of the Visibility team and make sure that your and all of our voices are clearly heard.

Studiert Wirtschaft und
Schauspiel: Sarah Laas
Studies Business and
drama: Sarah Laas



DER WUNSCH, ETWAS ZU VERÄNDERN

STUDIERENDENTENNIS / STUDENT TENNIS

TEXT:
SARAH LAAS

Als ich mit dem Vorsprechen begann, war da nicht nur die typische Nervosität: Bin ich gut genug? Halte ich das durch? Was, wenn es nicht klappt? Neben diesen Selbstzweifeln wuchs ein anderes Bedürfnis in mir - eine leise, aber drängende Frage: Was für eine Schauspielerin - oder besser gesagt, Künstlerin - möchte ich eigentlich sein?

Je mehr ich über meinen Weg in die Theaterwelt nachdachte, desto mehr Fragen tauchten auf. Immer wieder stieß ich auf die Strukturen der Kunst- und Kulturbranche, und je genauer ich hinsah, desto mehr Widersprüche wurden sichtbar. Warum bewegen sich Veränderungen in diesem Bereich oft so langsam? Warum scheint es, als ob wir in einem System gefangen sind, das kaum Raum für Neues lässt? Ich wollte nicht nur Teil dieses Systems sein, sondern es aktiv mitgestalten, Ideen einbringen, Veränderungen anstoßen. Aber wie? Wie funktioniert unsere Gesellschaft? Was beeinflusst ihre Strukturen, und wie hängt das alles mit der Kunst zusammen - und mit mir?

Für all diese Fragen in meinem Kopf - zu Strukturen, Prozessen und Veränderungen - hatte ich zunächst keine Antworten. Doch als ich meinen Studiengang entdeckte, kam ein neuer Gedanke auf: Wenn ich durch den wirtschaftlichen Teil meines Studiums besser verstehe, in welchen Systemen und Strukturen sich unsere Gesellschaft bewegt, könnte ich dann nicht Ansatzpunkte finden, um die Dinge zu verändern, die ich kritisch sehe?

Viele Menschen, die hören, was ich studiere, schauen mich zunächst fragend an. Sie können sich oft nicht vorstellen, wie diese beiden Bereiche - Wirtschaft und Schauspiel - zusammenpassen sollen. Zugegeben, die Verbindung dieser Disziplinen war auch für mich anfangs eine Herausforderung, denn besonders der wirtschaftliche Teil war mir völlig fremd. Doch je mehr ich die Zusammenhänge verstand, desto klarer wurde mir, wie sehr diese neue Perspektive meinen Blick auf die Kunst bereichern konnte - und wie ich schauspielerische Methoden und Techniken in anderen Bereichen sinnvoll einsetzen

kann. Mein Wissen aus beiden Bereichen fügte sich nach und nach wie ein großes Puzzle zusammen, bei dem ich ständig neue Teile entdeckte und ergänzte.

Dabei fand ich nicht nur weiteres Wissen, sondern auch Menschen und Netzwerke, die mich inspirieren, mir Mut machen und mit denen ich meine Ideen und Zweifel teilen kann. Ich bin nicht mehr alleine mit all meinen Fragen und fühle mich nicht mehr so orientierungslos, wie am Anfang meines Weges.

Heute ist Schauspiel für mich mehr denn je ein Werkzeug für Veränderung - nicht nur auf der Bühne, sondern auch darüber hinaus. Indem ich die Grenzen zwischen verschiedenen Disziplinen überschreite, entdecke ich neue Wege, Kunst und Gesellschaft miteinander zu verbinden, Lösungsansätze zu entwickeln und etwas Neues zu schaffen. #

In Hannover geboren und aufgewachsen, zog es Sarah 2021 an die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, wo sie seitdem Wirtschaft und Schauspiel studiert. Wenn sie nicht gerade zwischen Bühne und Studienprojekten pendelt, engagiert sie sich im Studierendenrat und im jungen ensemble-netzwerk. Seit 2024 ist sie Teil des Organisationsteam der „Konferenz junger Theaterschaffender“. In ihrer Freizeit designt und näht sie nachhaltige, maßgeschneiderte Kleidung - immer mit dem Anspruch, Kreativität und Verantwortung zu verbinden.

EN ►

STUDIERENDENTENNIS? In dieser kleinen unregelmäßigen Reihe können Studierende an Schauspiel- oder auch Gesangsakademien über ihren Alltag, von ihren Problemen, aber auch über ihre Erfolge schreiben - und vorschlagen, aus welcher Akademie der nächste Aufschlag kommt.

THE DESIRE TO CHANGE SOMETHING



Sarah Laas

TEXT: SARAH LAAS

EN When I started the audition, there was more than just the typical nervousness: Am I good enough? Can I keep it up? What if it doesn't work out? Alongside these self-doubts, another need grew inside me - a quiet but pressing question: what kind of actress - or rather, artist - do I actually want to be?

The more I thought about my path into the theatre world, the more questions arose. Again and again I came across the structures of the arts and culture industry, and the closer I looked, the more contradictions became apparent. Why do changes in this sector often move so slowly? Why does it seem as if we are trapped in a system that leaves little room for anything new? I didn't just want to be part of this system, I wanted to actively help shape it, contribute ideas and initiate change. But how? How does

our society work? What influences its structures, and how does all of this relate to art - and to me?

I initially had no answers to all these questions in my head - about structures, processes and changes. But when I discovered my degree programme, a new thought came to mind: if the economics part of my degree gives me a better understanding of the systems and structures in which our society operates, couldn't I find starting points to change the things I criticise?

Many people who hear what I'm studying look at me questioningly at first. They often can't imagine how these two fields - business and drama - are supposed to fit together. Admittedly, combining these disciplines was also a challenge for me at first, as the business part

in particular was completely foreign to me. But the more I understood the connections, the more I realised how much this new perspective could enrich my view of art - and how I could use acting methods and techniques in other areas. My knowledge from both areas gradually came together like a big jigsaw puzzle, in which I was constantly discovering and adding new pieces.

I not only found more knowledge, but also people and networks who inspire me, encourage me and with whom I can share my ideas and doubts. I am no longer alone with all my questions and no longer feel as disorientated as I did at the beginning of my journey.

Today, more than ever, acting is a tool for change for me - not only on stage, but also beyond. By crossing the boundaries between different disciplines, I discover new ways to connect art and society, develop solutions and create something new. ✦

Born and raised in Hanover, Sarah moved to the Alanus University of Arts and Social Sciences in 2021, where she has been studying business and drama ever since. When she is not commuting between the stage and study projects, she is involved in the student council and the Young Ensemble Network. She has been part of the organisational team of the 'Conference of Young Theatre Professionals' since 2024. In her free time, she designs and sews sustainable, customised clothing - always with the aim of combining creativity and responsibility.

STUDENT BACK & FORTH In this small, occasional series, students at drama or singing academies can write about their everyday lives, their problems, but also their successes - and suggest which academy will be the next to



Kurz vor der Abrissbirne

Die Verteilungs- und Arbeitskämpfe haben begonnen.
Die Messer werden gewetzt. Da ist es auch
mit der Neid-Debatte zwischen Freier Szene und
Stadttheater nicht weit her.

VON
DENNIS DEPTA

Remmidemmi im Heimathafen.
Depta als diabolischer Kater
Begemoth in STADT DER TEUFEL
(Berlin, 2024)



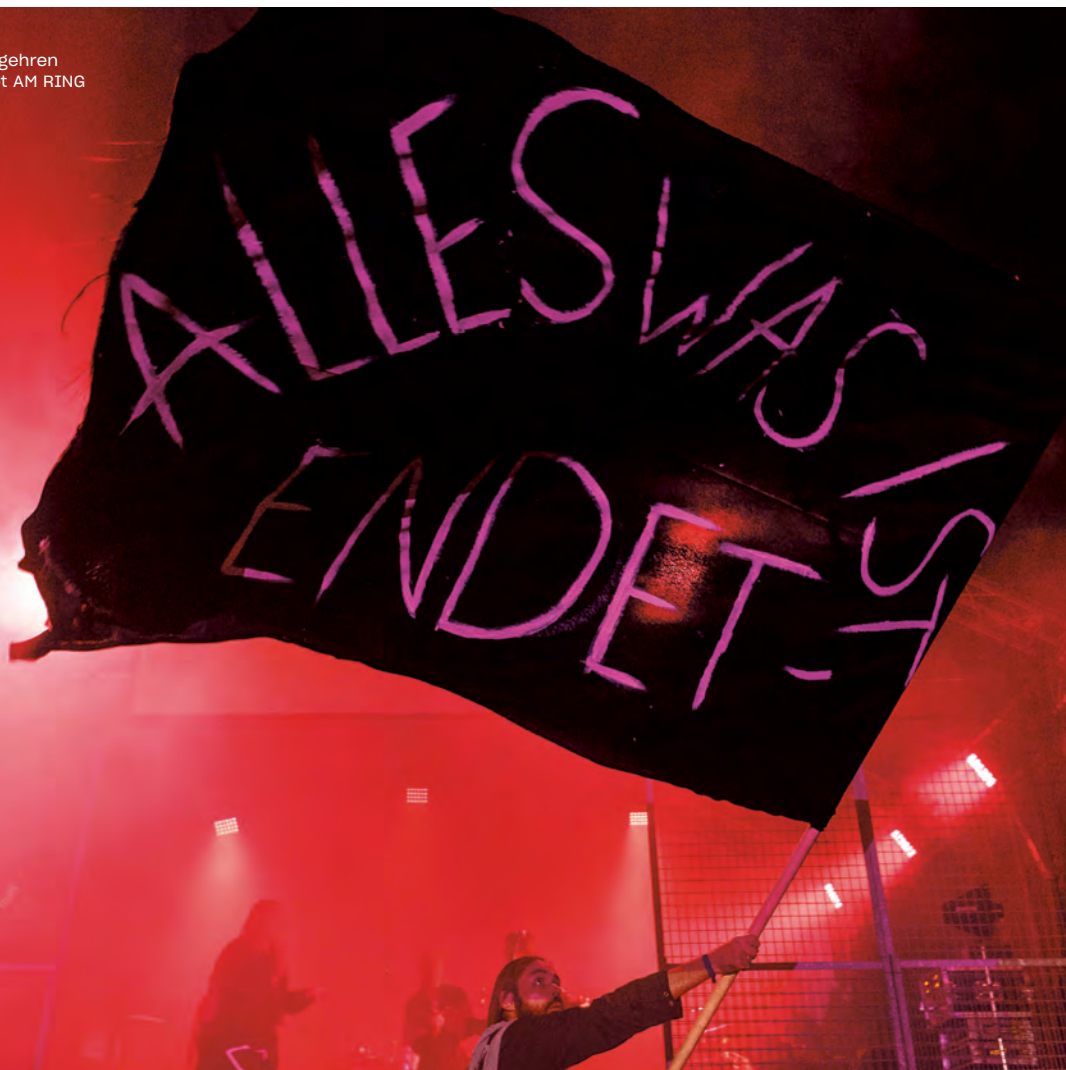
Aber warum fragt ihr ausgerechnet mich kleine Theater-Maus? Sicher glaubt ihr, dass ich die Freie Szene-Perspektive auf dieses Thema repräsentiere. Also jene Seite, die gern am Kaviar naschen möchte, ergo die „großen“ Theater- und Opern-Player für ihre Kronleuchter beneidet. Klar, in den Ufos lässt sich mit der geballten Menschenpower der Ensembles und Gewerke ein wahres Feuerwerk veranstalten. Theoretisch. Manchmal auch praktisch. Wer in der Institution jedoch mittel- und langfristige Karriere machen möchte, muss sich à la Deichkind gehörig nach oben bücken.

In der freien, jüngeren Zunft hingegen werden Jury-Mitglieder und Journalist:innen gebauchpinselt und eingeladen, um das Förder-Nadelöhr im neoliberalen Ideenwettbewerb zu nehmen. Und doch geht es in erster Linie um überzeugende inhaltliche Konzepte. Wenn die Hürde Antrag also mal genommen ist, kann ich als Theatermensch hier tun und lassen, was ich will. Und dennoch grusele ich mich vor der Freien Szene in Reinform nicht weniger als vor dem Stadt- und Staatstheater. Diese zwei Stühle-, ein

Beamer-Menschen sind ja oft genauso klemmig wie die anderen Kulturscheißer. Und auf mich wirken diese Gießen-Hildesheim-Performances wie ein geliebter Anarchonismus, aber natürlich haben auch sie einen wichtigen Platz in der deutschsprachigen Theaterpalette. Und überhaupt: die Grenzen und Übergänge - in den Architekturen, den Sparten, dem Denken sind fluider geworden und doch der eigentlich spannende Bereich, in dem es zündet, groovt und knallt. Überall da, wo Menschen Sachen mit anderen Menschen machen, die sie selbst nicht zu 100 Prozent beherrschen, steigt der Nervenkitzel. Die Möglichkeit des Scheiterns ist doch die wahre Magie der Bühnenkunst, das andere ist Museum. Also Schluss mit dem binären Denken und endlich Theatermachen mit einer großen Gruppe von Theaterarbeiter:innen - freiberuflich, fest angestellt. Mal hier, mal da. Das ist es!

Und dennoch: Wer von sich behauptet, frei von Neid zu sein, macht sich mindestens so verdächtig wie eine Person mit Kaffeebecher und Beanie auf der Probebühne, die behauptet, kein Hipster zu sein. Warum nutze ►

Wotans Kinder begehren
auf - BERLIN is not AM RING
(Berlin, 2021)



ich also nicht die Chance hier, um einen Thomas Bernhard-Versuch in vollkommen unliterarisch zu starten und so ein klein wenig gegen Goliath zu ätzen:

Sie kotzen mich so an, diese ganzen Theaternasen, die auf den schlechtesten Partys der Republik rumstehen (ergo Premierenpartys), um für ihr eigenes Fortkommen so richtig in die mächtigen Ärsche zu kriechen. Wenn sie dann in diesem Loch aka der Black Box eine einzige zündende und oft dazu noch geklaute Idee hininszenieren, wiederholen sie das - in Inkaufnahme der völligen Verflachung ihres Geistesapparats - noch weitere hundert Male und bezeichnen dies bedeutungsschwanger als ihre Handschrift. Dabei werden sie auf dem Kulturbasar von einer der zwei existierenden Agenturen verkauft und inszenieren an der Schaubühne das gleiche wie am Gorki wie am BE wie in München, Köln und Wien. Diese Menschen hören kein Radio, sie kennen ihre Nachbar:innen nicht, sie wissen nicht, wer die Zuschauenden sind, für die sie Theater machen und was die jeweilige Stadt, Region umtreibt. Manchmal malen sie in ihren Altstadtwohnungen für sich, um sich zu entspannen oder der nachtkritik zu entfliehen, aber meistens sind sie mit den Bullshit-Problemen des monsterhaften Apparats selbst beschäftigt. Wenn sie jedoch das, was sie tun oder nicht tun, lang genug tun und die notwendigen Schleimbahnen gezogen haben, werden sie irgendwann einem Theater vorstehen, ohne zu leiten. So heimsen sie die letzten Krumen für ihre Rente ein und hinterlassen den jüngeren Generationen eine Theater-Ödnis.

Okay, okay. Ist ja richtig: Viele Menschen auf der Welt machen schlechte Dinge; schlechte Arbeit auch - nicht nur am Theater. Und dennoch befällt mich echte Wut, gar Trauer um den Verrat an der Sache: also am Theater und den Menschen in einer apokalyptischen Gegenwart, die so gut ein fröhliches Reich des Spiels nach Schiller übertragen könnte, eine soziale Plastik des Miteinanderspielens, sich-in-den-Ring-Werfens, des Debattierens. Was würde da alles Geiles entstehen in der Wundermaschine Theater, im knisternden Live-Moment dieser Kunstform? Wie viele Millionen Chancen wurden schon vertan, seit ich mich für die Sache interessiere, seit Schlingensiefel tot ist? Es ist nicht zum Aushalten.

Nur vier Mal auf die Tastatur fallen, wie die Redaktion mir sagte und einige hundert Tacken landen auf meinem Konto. Das ist ja beinahe eine subversive Tat, hier so prominent diese Zeichen im Gewerkschaftsblatt zu verprassen. Ich meine, ich komme zu Wort und vertrete... ja, wen eigentlich: die Freie Szene, das Stadttheater, das Schauspiel, die Oper, das partizipative Theater? Ist ja auch Wumpe, nach außen repräsentieren wir alle das Theater. Das ist unsere Aufgabe. Und eine Handlungsfrage, die auch Fragen zwischen Kultur vs. Kunst berührt. Wenn ich Jo-

nathan Meese glauben darf, ist Kultur immer schon eingehogter Mist, während die Kunst sich mit allem, was sie hat, dagegenstemmt. Und natürlich gibt es überall die Karrierist:innen, die Profiteure, die Häusle-Bauer:innen, die Erfolgreichen - aber die inszenieren vielleicht Heinrich von Kleist, aber sie verstehen keine Zeile davon. Denn am Rand, hier draußen lauert schließlich die wahrhaftige Schönheit - in aller Brüchigkeit, kurz vor der Abrissbirne. „Wo die Verwundeten wohnen, da will ich sein“, singt Gisbert zu Knyphausen. Und das möchte ich doch im Theater sehen, all das Fragile gegen die immergleichen Fratzen und perfekten Karrieren.

Natürlich wünschen wir kleinen freien Würstchen uns Solidarität von den Leuchttürmen schon lange und bekommen sie (fast) nie. Ich meine: Ihr zapft unsere Ideen und Formate an und ab, domestiziert sie, tötet sie. Dann zahlt bitte auch dafür! Tut es dem Generalintendanten vom Theater Bremen Michael Börgerding gleich und supportet unbürokratisch monetär die Freie Szene. Was für eine edle Tat! Zumal in einigen Metropolen in Sachsen und Thüringen Intendanten (ja, männliche Form) ihre eingesparte Padde an die Politik zurückgaben, um ihren jeweiligen Posten zu behalten oder sich nachträglich nochmal bei der Stadt zu bedanken. Dabei gilt es ja gerade in den Kommunen, Landkreisen, Bundesländern sich zu supporten, sich untereinander zu verzahnen, um das Arbeiten nachhaltiger zu gestalten und gemeinsam in die Region auszustrahlen. Wie die Rodung Berlins durch die CDU/SPD-Regierung zeigt, müssen wir zusammenstehen. Den Klassenkampf innerhalb der Zunft sollten wir dabei jedoch nicht aus dem Blick verlieren.

✚



Dennis Depta, 1988 in Cottbus geboren, ist Dramaturg, Performer und Musiker. Mit der Berliner (Musik)-Theatergruppe glanz&krawall sucht er seit 2014 unbekümmert die Konfrontation mit dem Rest der Gesellschaft von der Hochkultur der Oper bis zur poetischen Verlorenheit eines Alleinunterhalters in der Dorfdisko.

Dafür holt er mit Regisseurin Marielle

Sterra Formate der Populärkultur wie Wrestling, Circus, Punkkonzerte oder Trabrennen ins Theater und bringen das Theater vermehrt in den Stadtraum, z.B. in Clubs, Strandbäder oder Psychiatrien. Seit 2019 initiieren Depta und Sterra die inklusive Theater- und Musik-Festivalreihe BERLIN is not..., für die Musikacts und Gruppen der Darstellenden Künste gleichermaßen Opern von Richard Wagner & CoKG für ein breites Publikum bearbeiten. Mit der Spielzeit 2025/2026 wird Depta Dramaturg an der Neuköllner Oper, Berlin. Er ist Gitarrist der Bands „SCHROTTI STAR ORCHESTER“ und „KANAL“. Depta glaubt, dass Kunst von Wollen und nicht von Können kommt.



Saufen fürs Biermatriarchat, DEUTSCHE BIERTRINKERINNEN* UNION (Volkstheater Rostock, 2022)

Shortly before the wrecking ball

EN The distribution and labour disputes have begun. The knives are being sharpened. The envy debate between the independent scene and the municipal theatre is not far behind.

BY DENNIS DEPTA

EN The distribution and labour disputes have begun. The knives are being sharpened. The envy debate between the independent scene and the municipal theatre is not far behind. But why are you asking me little theatre mouse of all people? Surely you think that I represent the independent theatre perspective on this topic. In other words, the side that would like to nibble on the caviar, ergo envies the 'big' theatre and opera players for their chandeliers. Of course, with the concentrated human power of the ensembles and trades, a real firework display can be organised in the Ufos. Theoretically. Sometimes also practically. But if you want to make a career in

the institution in the medium and long term, you have to bend over backwards à la Deichkind.

In the independent, younger guild, on the other hand, jury members and journalists are brushed up and invited to take the funding needle in the neoliberal competition of ideas. And yet it is primarily about convincing content concepts. So once the application hurdle has been cleared, as a theatre person I can do whatever I want here. And yet I'm no less scared of the independent scene in its pure form than I am of the municipal and state theatre. These two-chair, one-projector people are often just as stuck up as

the other cultural shitheads. And to me, these Giessen-Hildesheim performances seem like a living anachronism, but of course they also have an important place in the German-language theatre palette. And in general: the boundaries and transitions - in the architectures, the disciplines, the thinking - have become more fluid and yet they are the really exciting area where things ignite, groove and bang. Wherever people do things with other people that they themselves are not 100 per cent in control of, the thrill increases. The possibility of failure is the true magic of stagecraft, the other is a museum. So put an end to binary thinking and finally make theatre ►



with a large group of theatre workers - freelance, employed. Sometimes here, sometimes there. That's it!

And yet: anyone who claims to be free of envy makes themselves at least as suspicious as a person with a coffee mug and beanie on the rehearsal stage who claims not to be a hipster. So why don't I take the opportunity here to attempt a completely non-literary version of Thomas Bernhard and take a little dig at Goliath:

They piss me off so much, all these theatre noses who stand around at the worst parties in the republic (ergo premiere parties) to really kiss their mighty arses for their own advancement. When they then stage a single brilliant and often stolen idea in this hole aka the black box, they repeat it a hundred more times - accepting the complete flattening of their mental apparatus - and label it meaningfully as their signature. They are sold

at the culture bazaar by one of the two existing agencies and stage the same thing at the Schaubühne as at the Gorki as at the BE as in Munich, Cologne and Vienna. These people don't listen to the radio, they don't know their neighbours, they don't know who the audience is for whom they are making theatre and what is going on in the respective city or region. Sometimes they paint for themselves in their old town flats to relax or escape the nightly criticism, but mostly they are preoccupied with the bullshit problems of the monster-like apparatus itself. However, if they do what they do or don't do long enough and have pulled the necessary slimes, they will eventually preside over a theatre without directing. This is how they rake in the last crumbs for their pension and leave a theatre wasteland for the younger generations.

Okay, okay. It's true: many people in the world do bad things; bad work too - not

just in the theatre. And yet I am genuinely angry, even saddened by the betrayal of the cause: in other words, the theatre and the people in an apocalyptic present that could so well do with a happy realm of play according to Schiller, a social sculpture of playing together, throwing oneself into the ring, debating. What great things could be created in the miracle machine that is theatre, in the crackling live moment of this art form? How many millions of opportunities have been wasted since I became interested in theatre, since Schlingensiefel died? It's unbearable.

As the editors told me, I only have to hit the keyboard four times and a few hundred quid will end up in my account. It's almost a subversive act to spend these tokens so prominently in the trade union newspaper. I mean, I have my say and represent... well, who actually: the independent scene, the municipal the-



Foto Jks. und diese Seite: Gemeinsame Sache mit dem Circus Magic im Schlüterhof des Humboldt Forum: WENDECIRCUS. Die Palast-Edition (Berlin, 2022)

atre, the drama, the opera, the participatory theatre? It doesn't matter, we all represent the theatre to the outside world. That's our job. And a question of attitude, which also touches on issues between culture vs. art. If I am to believe Jonathan Meese, culture is always already contained crap, while art fights it with everything it has. And of course there are careerists everywhere, profiteers, house builders, the successful - but they may be staging Heinrich von Kleist, but they don't understand a line of it. After all, true beauty lurks at the edge, out here - in all its fragility, just before the wrecking ball. 'Where the wounded live, that's where I want to be,' sings Gisbert zu Knyphausen. And that's what I want to see in the theatre, all that fragility against the same old grimaces and perfect careers.

Of course, we little free sausages have been wishing for solidarity from the

lighthouses for a long time and (almost) never get it. I mean: You tap into our ideas and formats, domesticate them, kill them. Then please pay for it! Do the same as Michael Börgerding, General Director of Bremen Theatre, and provide unbureaucratic financial support for the independent scene. What a noble deed! Especially as in some metropolises in Saxony and Thuringia, theatre directors (yes, masculine form) have returned their saved padde to the politicians in order to keep their respective posts or to thank the city again afterwards. It is precisely in the municipalities, districts and federal states that it is important to support each other, to interlink with each other in order to make work more sustainable and to radiate into the region together. As the clearing of Berlin by the CDU-SPD government shows, we must stand together. However, we should not lose sight of the class struggle within the guild. ♣

Dennis Depta, born in Cottbus in 1988, is a dramaturge, performer and musician. With the Berlin (music) theatre group glanz&krawall, he has been blithely seeking confrontation with the rest of society since 2014 - from the high culture of opera to the poetic forlornness of a solo entertainer in a village disco. To this end, he and director Marielle Sterra bring popular culture formats such as wrestling, circus, punk concerts and harness racing into the theatre and increasingly take theatre into urban spaces such as clubs, lidos and psychiatric wards. Since 2019, Depta and Sterra have initiated the inclusive theatre and music festival series BERLIN is not..., for which music acts and performing arts groups alike adapt operas by Richard Wagner & CoKG for a broad audience. With the 2025/2026 season, Depta will become dramaturge at the Neuköllner Oper, Berlin. He is the guitarist of the bands 'SCHROTTI STAR ORCHESTER' and 'KANAL'. Depta believes that art comes from wanting to and not from being able to.



MEISTERWERKE OHNE BÜHNE

VERGOSSENES HERZBLUT / LOST HEART AND SOUL

Immer wieder werden fertige Teile von Ausstattungen für Inszenierungen
verworfen: TOI TOI TOI verhindert das Vergessen.

Time and again, finished parts of sets for productions are discarded:
TOI TOI TOI prevents forgetting.

VON RAPHAEL WESTERMEIER

Kurz vor meiner letzten Vorstellung am Theater Dortmund saß ich wie so oft in der Maske, meinem Lieblingsgewerk am Theater, und ließ den Blick durch die Regale wandern. Direkt sprang mich dieser Kopf an: Ich habe schnell noch halbheimlich ein Foto gemacht. Die Theater-Backstage-Räume sind die Grundlage für meinen unerschöpflichen Foto-Fundus, den ich bei jeder passenden Gelegenheit nutze.

Dieser Kopf war noch im Rohbau und für die erste Premiere nach der Spielzeit geplant. Als dann die Produktion rauskam, habe ich die Maske aber gar nicht entdeckt. War ich unaufmerksam? Hatte ich etwas verpasst? Nein, es gab Masken - aber dieser Kopf war nicht dabei.

Schnell ein Anruf in der Abteilung im Theater: Ist diese Maske „gestorben“? Tatsächlich. Die Kollegin hat mir daraufhin zwei Fotos geschickt - da sogar zwei Masken die Spielzeitpause nicht überlebt hatten.

Nun war ich neugierig: Wieviel Arbeit steckt denn eigentlich hinter so einem Kopf? Es sind 70-80 Stunden. Wobei diese beiden in einem gewissen Rohzustand geblieben sind, da sich schon abgezeichnet hatte, dass sie es nicht auf die Bühne schaffen werden.

Nun leben sie hier noch einmal auf.

Vor einem Jahr habe ich beim Theaterfest in Dortmund eine große Modenschau moderiert, in der die Gewerke Maske und Kostüm besondere Arbeiten präsentiert haben. Dort bin ich das erste Mal mit der Kategorie „Gestorbene Kostüme und Masken“ in Berührung gekommen. Es war faszinierend, den Kolleginnen zuzuhören, wie sie über diese Meisterwerke sprachen, die es vorher noch nicht auf die Bühne geschafft hatten. Zumindest nicht vor Publikum. In diesem Jahr gab es dann eine Ausstellung dieser Werke im Foyer.

Und auch in der TOI TOI TOI gibt es mittlerweile diese Rubrik, um ihnen noch einmal eine Bühne zu geben.

Und ich frage mich: Gibt es auch an anderen Theatern gestorbene Masken und Kostüme? †

EN Shortly before my last performance at Theater Dortmund, I was sitting in the make-up area, my favourite part of the theatre, and let my eyes wander over the shelves, when this head jumped out at me. I quickly took a photo in semi-secrecy. The theatre backstage rooms are the basis for my inexhaustible photo collection, which I use at every suitable opportunity.

This head was still in construction and planned for the first premiere after the season. But when the production came out, I didn't even notice the mask. Was I not paying attention? Had I missed something? No, there were masks - but this head wasn't one of them.

A quick call to the theatre department: has this mask 'died'? Indeed it had. The colleague then sent me two photos - as two masks hadn't even survived the theatre's season break.

Now I was curious: how much work actually goes into a head like this? It's 70-80 hours. But these two remained in a certain raw state, as it was already clear that they wouldn't make it onto the stage.

Now they are coming to life here once again.

A year ago, I presented a big fashion show at the theatre festival in Dortmund, where the make-up and costume trades presented special works. That was the first time I came into contact with the category 'dead costumes and masks'. It was fascinating to listen to my colleagues talk about these masterpieces that had never made it onto the stage before. At least not in front of an audience. This year, there was an exhibition of these works in the foyer.

And in the TOI TOI TOI there is now also this section to give them a stage once again.

And I ask myself: are there also masks and costumes that have died at other theatres? †

Wenn Kostüme oder Perücken in letzter Minute nicht mehr gewollt werden, verschwinden diese Ausstattungsteile ungesehen und unbeachtet im Fundus. Mit dieser kleinen Rubrik wollen wir das ändern: Wir freuen und über eure Fotos und einen kurzen Text dazu. Schreibt an: redaktion@gdba.de.

When costumes or wigs are no longer wanted at the last minute, these items of dress disappear unseen and unnoticed in the stockroom. We want to change that with this small section: We look forward to receiving your photos and a short text. Write to: redaktion@gdba.de.

Gala im Theater Altenburg Gera: Alle
Preisträger:innen und Nele Hertling
(unten rechts), die für ihr Lebens-
werk ausgezeichnet wurde



DER FAUST für das
GDBA-Mitglied Zarina
Stahnke in der Ka-
tegorie „Darstellerin
Tanz“



Noch ein GDBA-Mit-
glied: DER FAUST für
Tobias Weishaupt
in der Kategorie
„Dasteller für junges
Publikum“



DER FAUST GOES TO

In einer fulminanten Gala wurden am 16. November im Theater Altenburg-Gera die Theaterpreise DER FAUST für 2024 vergeben. Zwei GDBA-Mitglieder gehören zu den Preisträger:innen.

The 2024 DER FAUST theatre awards were presented at a spectacular gala on 16 November at the Altenburg-Gera Theatre. Two GDBA members are among the award winners.

Über 40 Künstler:innen und Kollektive waren für herausragende Leistungen in den Bereichen Schauspiel, Tanz, Musiktheater und neue Medien nominiert. Für ihr Lebenswerk wurde die Theaterdirektorin Nele Hertling geehrt.

Der Deutsche Theaterpreis DER FAUST ist ein Preis von Theaterschaffenden für Theaterschaffende. Er wird seit 2006 vom Deutschen Bühnenverein zusammen mit der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste und der Kulturstiftung der Länder in 12 Kategorien vergeben. Die undotierte Auszeichnung geht an Künstler:innen, deren Arbeit wegweisend für das deutsche Theater ist. Die Preisverleihung selbst findet jedes Jahr im November, immer in einem anderen Theater statt. Vizepräsident Raphael Westermeier vertrat die GDBA bei der Veranstaltung – aus den Reihen der Genossenschaft kamen aber auch zwei Preisträger:innen:

Zarina Stahnke wurde in der Kategorie „Darsteller:in Tanz“ als Königin Zoe in „Schwanensee“ an der Semperoper Dresden ausgezeichnet. Die Jury hatte ihre Entscheidung damit begründet, die Neuinterpretation des schwedischen Tänzers und Choreographen Johan Inger stelle Frauen mehr als je zuvor ins Zentrum des klassischen Balletts. Zarina Stahnke gestalte ihre Rolle auf höchstem technischen Niveau mit Feingefühl und Präzision.

Mit Tobias Weishaupt – Lokalverbandsvorsitzender der GDBA am Theater Gera Altenburg – wurde erstmals ein Puppenspieler ausgezeichnet. „Mein ziemlich seltsamer Freund Walter“ stammt von Sybille Berg: Tobias Weishaupt zelebrierte seine Kunst mit Herz und handwerklichem Können auf hohem Niveau, so die Jury. Herzlichen Glückwunsch!

EN Over 40 artists and collectives were nominated for outstanding achievements in the fields of drama, dance, music theatre and new media. Theatre director Nele Hertling was honoured for her life's work. The DER FAUST German Theatre Awards are chosen by theatre professionals for theatre professionals. It has been awarded since 2006 by the German Theatre Association together with the German Academy of Performing Arts and the Cultural Foundation of the Federal States in 12 categories. The unendowed award go to artists whose work is groundbreaking for German theatre. The award ceremony itself takes place every year in November, always in a different theatre. Vice President Raphael Westermeier represented the GDBA at the event – but two prizewinners also came from the ranks of the cooperative: Zarina Stahnke was honoured in the 'Actor Dance' category as Queen Zoe in "Swan Lake" at the Semperoper Dresden. The jury based its decision on the fact that the new interpretation by Swedish dancer and choreographer Johan Inger places women at the centre of classical ballet more than ever before. Stahnke performs her role at the highest technical level with sensitivity and precision, they concluded. Tobias Weishaupt – local chairman of the GDBA at the Altenburg-Gera Theatre – was the first puppeteer to receive an award. "My rather strange friend Walter" was created by Sybille Berg: Tobias Weishaupt celebrates his art with heart and craftsmanship at a high level, according to the jury. Congratulations!

Alle Preisträger:innen hier:







EHRUNGEN DER MITGLIEDER

vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2025

DAS BRONZENE EHRENZEICHEN ERHALTEN:

Kai Abrell
Matissek Brockhues
Monika Bubenheimer
Sylvia von Bukow
Stefan Dietrich
Dirk Eicher
Beate Fischer
Rainer Goernemann
Vladimir Golubchyk
Maida Hundeling
Reinhard Kuhnert
Marcus Loer
Natascha Scholl
Karin Seinsche
Katja Schümann-Forsen
Brigitte Tretter
Elena Trobisch
Ulrich Westermann



DAS SILBERNE EHREN- ZEICHEN ERHALTEN:

INGRID-JACQUELINE FRANK
ACHIM HALL
LEOPOLD KERN
DOROTHEA MEWES
PETRA MÖHLE
ROELOF OOSTWOUD
INGRID RIECK
MARZENA A. SCHINDLER
YVETTE SIMONS
GUIDO WEBER

DAS GOLDENE EHRENZEICHEN ERHALTEN:

Miguel Gomez-Martinez
Monika Kroll
Anita Kupsch-Krahn
Gabriel Reinking

6x im Jahr volle Dröhnung

Das Theatermagazin
nur 25 Euro / Jahr:

- Infos / News
- Kultur / Engagement
- Unterhaltung

TOI TOI TOI - alle
zwei Monate Information
& Entertainment aus der Welt
der Kultur. Ein kreatives und un-
terhaltsames Theatermagazin für
Freund:innen der GDBA. Auch ohne
Mitgliedschaft einfach abonnieren -
für 25 Euro im Jahr
inkl. Versand + MwSt.

redaktion@gdba.de



Arbeitskampf und das Recht des Schwächeren

TEXT
WOLFGANG SCHWANINGER

Der kämpferische Gestus und die militaristische Sprache im Zusammenhang mit Arbeitsniederlegungen sind ein Grund, warum viele Menschen am Theater mit der Thematik fremdeln, vor allem aber ist dies in der Angst vor einer vorgeschobenen Nichtverlängerung begründet. Das sogenannte Maßregelungsverbot aus § 612a BGB schützt alle Streikenden vor Sanktionen des Arbeitgebers im Geltungsbereich des TVÖD, TV-L und des TVK (Orchester) durch die dort geltenden Kündigungsschutzregeln eben besser vor Willkür, als die befristet künstlerisch Beschäftigten mit ihren wackeligen NV Bühne-Verträgen. Dies hat zu einem relativen Stillstand der Rechte dieser Beschäftigtengruppe geführt.

Streiks zählen zu den durch Art. 9 Abs. 3 GG verfassungsrechtlich geschützten Arbeitskampfmaßnahmen. Es gibt kein allgemeines Streikgesetz, aber eine aus einer großen Zahl an Einzelfallentscheidungen bestehende Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes.

Ein Streik ist als ein „gemeinsames, gewerkschaftlich organisiertes Einstellen der Arbeit zur Durchsetzung bestimmter Forderungen gegenüber der Arbeitgeberseite“ definiert. Dabei ist hier auch im Theaterbereich jegliche „Schlechtleistung“ der Arbeitsleistung umfasst, also auch schon ein Zuspätkommen oder Bummeln, über auch nur kurze Unterbrechung der Proben oder

Vorstellungen, bis hin zum tagelangen Niederlegen der Arbeit. Während eines rechtmäßigen Streiks sind die gegenseitigen Pflichten „suspendiert“, das heißt, der Arbeitgeber zahlt in der Regel keinen Lohn, was für Gewerkschaftsmitglieder durch die Zahlung von Streikunterstützung ausgeglichen wird.

Die hierarchische Überlegenheit der Arbeitgeberseite stammt im Kern aus der alten Gewerbeordnung von 1859, dort heißt es wie heute in § 106: „Der Arbeitgeber kann den Arbeitsplatz, den Arbeitsort und die Arbeitszeit nach eigenem Ermessen bestimmen. [...]“ Noch lange bevor es das moderne Arbeitsrecht gab, galt wie heute noch im Dienstvertragsrecht der Grundsatz „Ohne Arbeit kein Lohn“, dies war bittere Wirklichkeit für die Beschäftigten des frühen Industriezeitalters, wie es dies heute noch für viele Gastierende so ist. Für die fest engagierten Theaterleute bedeutete dies auch, dass man beispielsweise in den späten 1910er Jahren sein Engagement verlor, wenn man länger als eine Woche krank war (Lohn gab es übrigens in dieser Woche nicht).

Erst nach der Bildung von Arbeitervereinigungen und dann der Gewerkschaften wurde durch das Streikrecht ein wirksames Gegengewicht geschaffen, um diese Übermacht auszugleichen.

Das Bundesverfassungsgericht und das oberste Arbeitsgericht, das

ILLUSTRATION
CHARLOTTE EHRLICHER

Bundesarbeitsgericht (BAG), haben das Streikrecht in jahrzehntelanger Rechtsprechung bestätigt und im Sinne der Arbeitnehmer ausgebaut, um das immer noch gegebene Machtgefälle für bestimmte Fälle auszugleichen. Für den Theaterbereich gilt nichts anderes. Der Reformwille des Deutschen Bühnenvereins – des Tarifvertragspartners der Bühnengewerkschaften – ist ungeachtet der jeweils handelnden Personen abhängig von den Rechtsträgern und Geldgebern der Theaterbetriebe. Dort wird nach rein haushaltstechnischen Maßstäben gehandelt, das heißt, auch wenn Verbesserungen für die Arbeitnehmerschaft nicht viel Geld kosten müssen, sondern etwa nur bessere Organisation bedeuten, werden diese nie ganz freiwillig gewährt werden.

Die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes hat folgende Voraussetzungen für einen Streik definiert: Das Streikziel muss die Verfolgung eines tariflich regelbaren Zieles sein, der Streik muss durch eine Gewerkschaft getragen sein, der Streik erfolgt nach Ablauf der sogenannten relativen Friedenspflicht und alle Verständigungsmöglichkeiten müssen ausgeschöpft sein (Ultima-Ratio-Prinzip). Hierbei steht den Gewerkschaften ein eigener Ermessensspielraum zu. Zuletzt muss Streik verhältnismäßig sein, das heißt, er darf nicht mit seinen Mitteln über das Ziel hinausschießen.

Industrial action and the rights of the weak

EN The combative gestures and almost militaristic language used in connection with work stoppages are one reason why many people at the theatre are unfamiliar with the subject, but above all this is due to the fear of a pretended non-extension. The so-called ban on disciplinary treatment from § 612a BGB protects all strikers from employer sanctions within the scope of the TVÖD, TV-L and the TVK (orchestra) better against arbitrariness than the fixed-term artistic employees with their shaky NV Bühne contracts. This has led to a relative standstill in the rights of this group of employees.

Strikes are among the industrial action measures constitutionally protected by Article 9 (3) of the Basic Law. There is no general law on strikes, but there is case law from the Federal Labour Court consisting of a large number of individual decisions.

A strike is defined as a 'joint, union-organised stoppage of work to enforce certain demands against the employer'. In the theatre sector, this also includes any 'poor performance' of work, i.e. being late or dawdling, even brief interruptions to rehearsals or performances, or even stopping work for days on end. During a lawful strike, mutual obligations are 'suspended', i.e. the employer generally does not pay wages, which is

compensated for union members by the payment of strike benefits.

The hierarchical superiority of the employer side essentially stems from the old Industrial Code of 1859, which states, as it does today in Section 106: 'The employer can determine the workplace, the location of work and the working hours at their own discretion. [...].' Long before modern labour law existed, the principle of 'no work, no pay' still applied in employment contract law, as it does today. This was a bitter reality for employees in the early industrial age, as it still is for many guest workers today. For permanent theatre workers, this also meant that in the late 1910s, for example, you lost your engagement if you were ill for more than a week. (Incidentally, there was no pay during this week.)

It was only after the formation of workers' associations and then trade unions that the right to strike created an effective counterweight to counterbalance this superiority.

The Federal Constitutional Court and the highest labour court, the Federal Labour Court (BAG), have confirmed the right to strike in decades of case law and expanded it in the interests of employees in order

to balance out the power imbalance that still exists in certain cases. Nothing else applies to the theatre sector. The will to reform of the German Theatre Association – the collective bargaining partner of the theatre unions – is dependent on the legal entities and financial backers of the theatre companies, regardless of the individuals involved. They act according to purely budgetary standards, i.e. even if improvements for employees do not have to cost a lot of money, but only mean better organisation, for example, these will never be granted entirely voluntarily.

The case law of the Federal Labour Court has defined the following requirements for a strike: The aim of the strike must be the pursuit of an objective that can be regulated by collective agreement, the strike must be supported by a trade union, the strike must take place after the expiry of the so-called duty not to engage in industrial action, and all possibilities of reaching an agreement must have been exhausted. (ultima ratio principle). The trade unions have their own discretionary powers in this respect. Finally, strikes must be proportionate, i.e. they must not overshoot the mark with their means.



Wolfgang Schwaninger ist
Rechtsanwalt und Opernsänger

Wolfgang Schwaninger is a lawyer
and opera singer

LOCAL HEROES

Lokalverbände sind das Rückgrat der GDBA sowie der Theatermacher:innen. Hier treffen sich die Mitglieder einer Region, die an einem Stadt-, Landes- oder Staatstheater fest engagiert sind. Gegründet werden kann ein Lokalverband schon von drei Mitgliedern am Haus.

Die Basisverbände bieten allen Mitgliedern ohne Lokalverband sowie Gästen eine Möglichkeit des Engagements und des Austausches.

Local associations are the backbone of the GDBA and the theatre community. They are where members of a region, who work for the local city theatre, meet. A local association can be founded by as few as three members of the theatre.

The grassroots associations offer all members without a local association as well as guests an opportunity for engagement and exchange.

LOKALVERBÄNDE für die Spielzeiten 2024/25 und 2025/26

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE

In der Versammlung am 01.10.2024 wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

Vorsitzende/Chairwoman:	Ute Baggeröhr
Stv. Vorsitzender/Deputy Chairman:	Heisam Abbas
Kassierer/Treasurer:	André Wagner
Beisitzerin/Assessor:	Anne Schneider
Beisitzerin/Assessor:	Christina Niessen

THEATER OBERHAUSEN

In der Versammlung am 14.10.2024 wurden folgende Kollegin und Kollegen gewählt:

Vorsitzende/Chairwoman:	Regina Leenders
Stv. Vorsitzender/Deputy Chairman:	Philip Quest
Kassierer/Treasurer:	Daniel Rothaug

HESSISCHES STAATSTHEATER WIESBADEN

In der Versammlung am 14.10.2024 wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

Vorsitzender/Chairman:	Martin Plass
Stv. Vorsitzende/Deputy Chairwoman:	Sophie Pompe
Schriftführer/Secretary:	Sherwin Douki
Beisitzerin/Assessor Dramaturgie:	Cosma Hahne
Beisitzerin/Assessor JUST:	Maurizia Bachnick

THEATER BREMEN

In der Versammlung am 16.10.2024 wurden folgende Kollegin und folgender Kollege gewählt:

Vorsitzende/Chairwoman:	Julika van den Busch
Stellv. Vorsitzender/Chairman:	Simon Zigah

BERLINER ENSEMBLE

In der Versammlung am 17.10.2024 wurden folgende Kollegin und folgender Kollege gewählt:

Vorsitzender/Chairman:	Daniel Grünauer
Stellv. Vorsitzende/Chairwoman:	Kristina Seebruch



LANDESTHEATER TÜBINGEN

In der Versammlung am 17.10.2024 wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

Vorsitzender/Chairman:	Dennis Junge
Stv. Vorsitzender/Deputy Chairman:	Toni Pitschmann
Kassiererinnen/Treasurer:	Anne Kondschat, Kerstin Walter
Beisitzerin/Assessor ATuV:	Alexandra Doerr
Beisitzerin/Assessor Solo:	Franziska Beyer

KOMISCHE OPER BERLIN

In der Versammlung am 22.10.2024 wurden folgende Kollegin und Kollegen gewählt:

Vorsitzender/Chairman:	Philipp Meierhöfer
Stv. Vorsitzende/Deputy Chairwoman:	Mirka Wagner
Kassierer/Treasurer:	Philipp Meierhöfer
Kassenprüfer/Cash auditor:	Christian Müller-Bergh
Beisitzer/Assessor Chor:	Christian Müller-Bergh

BASISVERBÄNDE für die Spielzeiten 2024/25 und 2025/26

BASISVERBAND HESSEN/RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND

In der Versammlung am 29.11.2024 wurden folgende Kolleginnen und folgender Kollege gewählt:

Vorsitzende/Chairwoman:	Irina Ries
Stellv. Vorsitzende/Chairwoman:	Judith Christ-Küchenmeister
Schriftführerin/Secretary:	Marlene Haagen
Beisitzerin/Assessor Musiktheater:	Judith Christ-Küchenmeister
Beisitzerin/Assessor Schauspiel:	Marlene Haagen
Beisitzer/Assessor Regie/Assistenz:	Martin Brüggemann
Beisitzerin/Assessor Szene:	Ana Berkenhoff

EHRUNGEN

GEBURTSTAGE & JUBILÄEN:

ERFAHRUNG WEITERGEBEN

Am 2. Januar hat **Marianne Dell**, Schauspiellehrerin und Coach in Düsseldorf, ihren 85. Geburtstag gefeiert. Ab 1958 besuchte sie die Schauspielschule Wiesbaden und spielte 20 Jahre lang an Bühnen im Rheinland (Stadttheater Rheydt, Landestheater Neuss, Schauspielhaus Düsseldorf). Danach arbeitete sie in der freien



Theaterszene und fürs Fernsehen. Ihr Wissen und ihre Erfahrung gibt sie an den Nachwuchs weiter und bietet Einzelunterricht und gelegentlich auch Masterclasses für Gruppen an. Seit 1978 gehört sie mit Unterbrechung der GDBA an.

Wir wünschen alles Gute und gratulieren zum Ehrentag!

IMMER ENGAGIERT

Schauspieler und GDBA-Mitglied **Edgar M. Böhlke** beging am 8. Januar seinen 85. Geburtstag. Seiner Schauspielausbildung ab 1964 in München folgte das erste feste Engagement von 1967 bis 1972 an den Wuppertaler Bühnen. Anschließend gehörte er sechs Jahre lang dem Ensemble des Schauspiel Frankfurt an. Nach zwei Jahren am Düsseldorfer Schauspielhaus kehrte er 1980 nach Frankfurt zurück, wo er bis 1988 spielte. Ab 1987 war er 18 Jahre lang Professor für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M.



Er spielte auch immer wieder in kleineren Film- und Fernsehrollen, beispielsweise als Stammgast einer Bar im Film „Cindy liebt mich nicht“ und hatte Gastverträge unter anderem an der Oper Frankfurt, der Opéra National de Lyon, am Staatstheater Stuttgart oder dem Residenztheater München.

Seit 2006 ist Edgar M. Böhlke festes Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim, an dem er unter anderem in der Rolle des Faust zu sehen war.

Der GDBA gehört er seit 1968 an. Herzlichen Glückwunsch!

SCHAUSPIELER UND OLYMPIA

Am 23. Februar feiert der Schauspieler **Reinhard vom Bauer** seinen 80. Geburtstag. Die Schauspielausbildung absolvierte er ab 1965 an der Fritz-Kirchhoff-Schule in Berlin-Dahlem. Er spielte in den 1970er und 1980er Jahren einige Rollen in damals sehr erfolgreichen deutschen Fernsehserien und wirkte auch in einigen Kinoproduktionen mit. 1972 spielte er in zwei Folgen der Spionageserie „Die rote Kapelle“. 1979 folgte eine Rolle in dem Fernsehdreiteiler „Ein Kapitel für sich“ in der Regie von Eberhard Fechner. Größere Bekanntheit erlangte er 1982 durch seine Mitwirkung in der Fernsehserie „Ein Stück Himmel“. Er



spielte darin die Rolle des Erich Grabowski, eines deutschstämmigen Fotografen, der die jüdische polnische Familie Dawidowicz zunächst finanziell unterstützt.

Später gewährt er deren Tochter Janina Unterschlupf und rettet sie dadurch, dass er sie in einer polnischen Klosterschule unterbringt.

Erfolgreich war vom Bauer, der in Berlin lebt, aber nicht nur im Schauspiel: Als mehrmaliger deutscher Vizemeister im Wasserspringen (3m) nahm er an den Olympischen Sommerspielen 1972 in München teil.

Die GDBA, der er 1981 beigetreten ist, gratuliert herzlich!

75. GEBURTSTAG FEIERN:

- Regisseur **Ralph Bridle**, Hamburg, am 26. Februar
- Musiker **Sigurdur Jonsson**, Berlin, am 19. Januar
- Opernsänger **Wolfgang Kloese**, Magdeburg, am 20. Februar
- Kammersängerin **Carola Rentz**, Hannover, am 9. Januar
- Maskenbildnerin **Roswitha Tischler**, Berlin, am 28. Januar

80. GEBURTSTAG FEIERN:

- Schauspielerin **Barbara Hammer**, Bochum, am 1. Januar
- Schauspieler **Reinhard Kuhnert**, Berlin, am 29. Januar
- Maskenbildnerin **Margret Nase**, Gelsenkirchen, am 3. Februar

85. GEBURTSTAG FEIERN:

- Schauspieler **Peter Härtwig**, Dresden, am 10. Februar
- Schauspieler **John Siegfried Mehnert**, Frankfurt, am 19. Januar
- Schauspielerin **Rosemarie Schulz-Weist**, Köln, am 14. Februar
- Schauspieler **Heinrich Theissing**, Düsseldorf, am 17. Februar
- Schauspielerin **Helga Wahrlich-Troemer**, Timmendorfer Strand, am 4. Januar
- Schauspieler **Helmuth Westhauser**, Bielefeld, am 16. Januar

Doch noch Antisemitismus-Resolution / Anti-semitism resolution after all

STREIT Auch mit Blick auf Antisemitismus-Skandale bei der documenta 2022 in Kassel oder der Berlinale 2024 hat der Bundestag am 7. November doch noch eine Resolution gegen Antisemitismus beschlossen. Der Text ist weiterhin umstritten, trotzdem stimmten Union, SPD, Grüne und FDP dafür. Darin werden auch vom Kulturbetrieb wirksame Regeln und Strategien gegen Judenhass verlangt. Es werde klargestellt, dass es auch in den Reihen von Kunst, Kultur und Medien keinen Platz für Antisemitismus gebe. Kritiker:innen bemängeln insbesondere die in der Resolution verwendete Definition von Antisemitismus. Die Resolution wendet sich unter anderem gegen eine staatliche Förderung für Organisationen und Projekte, die Antisemitismus verbreiten, das Existenzrecht Israels infrage stellen und zum Boykott Israels aufrufen. Anlass für die Resolution war der Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938.

DISPUTE Even in view of anti-Semitism scandals at the documenta 2022 in Kassel or the Berlinale 2024, the Bundestag passed a resolution against anti-Semitism after all on 7 November. The text was controversial for a long time, but now the CDU/CSU, SPD, Greens and FDP voted in favour. The resolution also demands effective rules and strategies against hatred of Jews from the cultural sector. It makes it clear that there is no place



(c) Pixabay

for anti-Semitism in the ranks of art, culture and the media. Critics had particularly criticised the definition of anti-Semitism used in the resolution. Among other things, the resolution opposes state funding for organisations and projects that spread anti-Semitism, question Israel's right to exist and call for a boycott of Israel. The reason for the resolution was the anniversary of the Reichspogromnacht of 1938.

Ratschlag der Vielen / Advice from the many



(c) Marcus Lieberenz / Bildbuehne.de

POSITION In der Berliner Akademie der Künste trafen sich am 28. November über 400 zivilgesellschaftliche Teilnehmer:innen aus Kultur, Wissenschaft und Politik, um über Handeln gegen Rechtsextremismus zu sprechen. Die Veranstaltung fand neben der AdK auch im GRIPS Theater, dem HAU Hebbel am Ufer, dem Humboldt Forum und dem Maxim Gorki Theater statt.

Angesichts der Wahlerfolge rechtsextremer Parteien und antidemokratischer Entwicklungen sowie mit Blick auf die anstehenden Bundestagswahlen 2025 wurden unterschiedliche Vorgehensweisen und Strategien debattiert. Deutlich wurde, dass es nicht ausreicht, politische, kulturelle, juristische oder soziale Aspekte isoliert zu betrachten. Demokratie könne nur dann wirksam verteidigt werden, so die Teilnehmer:innen, wenn gemeinsame Öffentlichkeiten - ob in Parlamenten, Parteien, der Zivilgesellschaft oder in der Kultur - eng

miteinander verbunden und aufeinander abgestimmt zusammen agieren. Denn nicht nur die Kultur und die Künste sind verletztlich und bedroht - die Demokratie selbst sei in der Geschichte der Bundesrepublik noch nie so stark gefährdet gewesen wie heute.

POSITION On 28 November, over 400 civil society participants from the fields of culture, science and politics met at the Berlin Academy of Arts (AdK) to discuss action against right-wing extremism. In addition to the AdK, the event also took place at the GRIPS Theatre, the HAU Hebbel am Ufer, the Humboldt Forum and the Maxim Gorki Theatre.

In light of the electoral success of far-right parties and anti-democratic developments, as well as with a view to the upcoming 2025 federal elections, different approaches and strategies were debated. It became clear that it is not enough to consider political, cultural, legal or social aspects in isolation. According to the participants, democracy can only be effectively defended if common public spheres - whether in parliaments, political parties, civil society or culture - are closely connected and act together in a coordinated manner. After all, it is not only culture and the arts that are vulnerable and under threat - democracy itself has never been as endangered in the history of the Federal Republic as it is today.



Bayerische
Versorgungskammer

Telefonier doch mal mit der Bayerischen! Why not call the Bavarian?

RENTE Neue digitale Services der Vddb: Ab dem 1. Quartal 2025 steht auf www.buehnenversorgung.de ein Online-Terminbuchungstool zur Verfügung. Damit können Bühnenbeschäftigte ganz unkompliziert und ortsunabhängig verbindliche Telefontermine für persönliche Anliegen direkt online vereinbaren - ob zwischen Proben oder unterwegs. Ab Mitte 2025 können außerdem über das Portal Digitale Rentenübersicht auf www.rentenuebersicht.de die Vddb-Leistungen neben den eigenen gesetzlichen und privaten Rentenansprüchen eingesehen werden. So gibt es die gesamte Altersvorsorge übersichtlich an einem Ort und jederzeit im Blick.

PENSION New digital services from the Vddb: From the first quarter of 2025, an online appointment booking tool will be available at www.buehnenversorgung.de. This allows stage employees to arrange binding telephone appointments for personal matters directly online, easily and regardless of location - whether between rehearsals or on the go. From mid-2025, the Vddb benefits can also be viewed alongside your own statutory and private pension entitlements via the Digital Pension Overview portal at www.rentenuebersicht.de. This means that all retirement provision is clearly presented in one place and can be viewed at any time.

PRINT ODER DIGITAL?

GDBA-Mitglieder können TOI TOI TOI
entweder gedruckt oder
digital (oder beides) bekommen.
Kurze Nachricht reicht:
redaktion@gdba.de



OPERNHAUS ZÜRICH

Das Opernhaus Zürich
Chordirektion: Janko Kastelic, Ernst Raffelsberger

sucht für seinen Chor

einen 2. Alt
zwei 1. Tenöre
einen 2. Bass

Kenntnisse der deutschen Sprache werden vorausgesetzt

Bewerbungen für alle Stellen ausschliesslich über:
www.muvac.com/chor-der-oper-zuerich

Bitte in Ihr muvac-Profil eingeben: CV mit detaillierten
Angaben über musikalische Ausbildung, bisherige
künstlerische Tätigkeiten sowie Zeugnis- und Diplom-
kopien (als Dokumente hochladen)



THEATER LEBT!

Solange
Vorrat
reicht!

Spielzeiten 1871-2021

Das Magazin zum
150-jährigen Bestehen
der Genossenschaft
Deutscher
Bühnen-Angehöriger

Buchtip



How To Ensemblerat?

hrsg. von Hannah Baumann, Pina Bergemann, Henrike Commichau, Leon Pfannenmüller, Lizzy Timmers und Anna Volkland

MITBESTIMMUNG Das Theaterhaus Jena arbeitet seit 1991 an neuen künstlerischen Formen des Theaters und entwickelt mit wechselnden künstlerischen Leitungsteams die eigene Organisations- und Produktionsstruktur mit flachen Hierarchien immer wieder neu.

Zuletzt entstand anlässlich eines Leitungswechsels die Idee, die Mitglieder des kleinen festen Ensembles von Schauspieler:innen noch stärker in die künstlerischen Leitungsaufgaben des Theaters einzubeziehen und dieses Modell zu formalisieren. Bevor nun ab 2024/25 ein neues Künstlerisches Leitungsteam ans Haus kommt, konnte das semi-kollektive Modell eines Ensemblerats zwei äußerst produktive und erfolgreiche Spielzeiten lang erprobt werden. Das dabei gewonnene Erfahrungswissen, die hiermit verbundenen organisatorischen, kommunikativen und künstlerischen Praktiken, die Herausforderungen und Vorteile wurden nun von März bis Juni 2024 in einer Publikation ausschnitthaft dokumentiert – zwischen Proben und Premieren, Gastspielen und Vorbereitungen für die neue Spielzeit.

Das Buch bietet allen Interessierten Einblicke in die künstlerische mitbestimmte Arbeit an einem kleineren Theater, vor allem aus Perspektive der Künstler:innen, aber auch aus Perspektive der nichtkünstlerischen Mitarbeiter:innen. Was von dem, das in Jena erprobt wurde, könnte auch an anderen Theatern versucht werden? Was ist noch zu lernen?

CO-DETERMINATION Theaterhaus Jena has been working on new artistic forms of theatre since 1991 and is constantly developing its own organisational and production structure with flat hierarchies with changing artistic management teams.

Most recently, a change in management gave rise to the idea of involving the members of the small permanent ensemble of actors even more closely in the artistic management tasks of the theatre and formalising this model. Before a new artistic management team joins the theatre from 2024/25, the semi-collective model of an ensemble council was trialled for two extremely productive and successful seasons. The knowledge gained from this experience, the associated organisational, communicative and artistic practices, the challenges and advantages have now been documented in a publication covering March to June 2024 – between rehearsals and premieres, guest performances and preparations for the new season.

The book offers all interested parties insights into the artistic co-determined work at a smaller theatre, primarily from the perspective of the artists, but also that of the non-artistic staff. What of what was tried out in Jena could also be tried out in other theatres? Which elements is still to be learnt?

Selbstverlag, 1. Auflage, Jena/Weimar, Juli 2024.
Auch digital zugänglich:



Impressum

TOI TOI TOI

Magazin der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger

Redaktion und Verlagsanschrift:
Bühnenschriften-Vertriebsgesellschaft mbH,
Heinrichstr. 23-25, 22769 Hamburg

Tel: 040 4328244-0

E-Mail: redaktion@gdba.de

Internet: www.gdba.de

www.instagram.com/gdba.union

Registergericht: Amtsgericht Hamburg,
Handelsregister Abt. B, Nr. 7555

Geschäftsführung: Lisa Jopt

Chefredaktion: Jörg Rowohl (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Mesut Bayraktar

Mitarbeit Redaktion: Johannes Lange

Magazin-Gestaltung: Peter Lohmann

Titelfoto: Oliver Behrmann

Mitarbeit: Dennis Depta, Joyce Diedrich, Sarah Laas, Johannes Lange, Wolfgang Schwaninger, Tim Tonndorf, Raphael Westermeier.

Beiträge in der TOI TOI TOI geben nicht in jedem Fall die Auffassung der GDBA wieder.

Lektorat: Laura Dittmann

Englisches Lektorat: WortSchatz, München

Druck: Print Media Group GmbH, Hamm

Einzelpreis 4,50 €

Jahresabonnement 25 € inkl. MwSt.

ISSN 0007-3083



Werde Mitglied!

Join us!

Wir bieten

Rechtsberatung
Rechtsschutz
Ein offenes Ohr bei
schwierigen beruflichen
Fragen

Und:

Das TOI TOI TOI-
Magazin kommt kostenlos
per Post/Mail bequem
zu Dir nach Hause

Wir sprechen englisch, italienisch,
französisch & spanisch.
Wir helfen Dir. GDBA.

We offer

Legal advice
Legal protection
An open ear for difficult
professional questions

And:

TOI TOI TOI-Magazine comes
for free - to your doorstep
or digital device

We speak English, Italian,
French and Spanish.
We're here to help. GDBA





**#Stopp
NVFlatrate
JETZT**